This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
1121
H3

36

YC139681

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS
IN GETREUER NACHBILDUNG.

II.

GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**
Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1899.

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS
IN GETREUER NACHBILDUNG.

II.

GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**
Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1899.

GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**
Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg.

UNIV. OF CALIFORNIA

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1899.

PT 1121
H

BURDACH

UNIV. OF
CALIFORNIA

Die beiden seltenen Druckschriften, deren hier vorliegende getreue Nachbildungen den Bücherliebhabern ohne Zweifel ebenso willkommen sein werden, wie den Litterar- und Kulturhistorikern, verlangen eine kurze Erläuterung, die ihre Erscheinung und ihren Inhalt insbesondere den fachwissenschaftlich nicht vorgebildeten Lesern verständlich macht. Von der Verlagsbuchhandlung aufgefordert, die Drucke mit einem solchen Kommentar zu versehen, habe ich mich dieser Aufgabe gern unterzogen und will im folgenden zusammenfassen, was mir über unsere Denkmäler in litterarhistorischer, bibliographischer, antiquarischer und sprachlicher Hinsicht vor allem bemerkenswert erscheint. In letzterer Beziehung freilich ist es mir trotz eifrigen Bemühens nicht immer gelungen eine sichere Erklärung zu finden, und auch die rein technologischen Fragen, die in den Gedichten hie und da berührt werden, habe ich grösstenteils auf sich beruhen lassen. Die Erklärung dieser zuweilen noch durch mangelhaften Satzbau oder eigene Unkenntnis des Dichters verdunkelten Stellen mag besseren Kennern der mittelalterlichen Gewerbskunde vorbehalten bleiben.

Die Gedichte vom Hausrat, wie sie uns in Handschriften und Drucken aus dem 15. und 16. Jahrhundert in ziemlicher Anzahl vorliegen, sind aus zwei Wurzeln entsprossen. Die eine derselben reicht weit zurück. Es ist die merkwürdige Vorliebe der mittelalterlichen Menschen

M178153

an langen Aufzählungen. Man erinnere sich etwa der volkstümlichen Heldenepen oder auch des weitschweifigen Titurel-Gedichtes Albrechts von Scharffenberg, in dem die nicht enden wollende Aufzählung fast unbekannter oder überhaupt erfundener Heldennamen nicht selten bis zum Absurden getrieben wird. Auch manche der allegorisch-mystischen Gedichte und Traktate namentlich des 14. Jahrhunderts, wie die «Rede von den 15 Graden», «Zwölferlei Früchte des Abendmahls», «die 12 Kräfte der Seele», «die 37 Namen und Grade der Liebe», «die 15 Zeichen des jüngsten Tages», «von den 7 Gaben des heiligen Geistes», «12 Gegenwürf und 24 innerliche Leiden Jesu Christi», «12 Früchte von dem Leiden Jesu Christi», «die 12 Staffeln der Demut», «das Buch von den 9 Felsen», «die 7 Betrübnisse Mariä», «die 7 Freuden Mariä», «13 Stücke der geistlichen Spur» und viele andere könnten hier als Beispiele angeführt werden, und die frühe Revue-Form des Fastnachtspiels im 15. Jahrhundert geht wohl gleichfalls auf diese Vorliebe für Aufzählungen zurück, die ihrerseits zum guten Teil in der Bequemlichkeit der Verfasser und der Denkfaulheit des Publikums gewurzelt haben mag. Bei solcher Stoffwahl war die Disposition von vornherein gegeben und galt es keine verwickelte Handlung im Kopfe zu behalten.

Die leichtere Einprägbarkeit derartiger poetischer Erzeugnisse hat dann in den Jahrhunderten der vorwaltenden Didaktik immer mehr dazu geführt, in gleicher Weise alles mögliche Wissenswerte in Reime zu bringen: Vorschriften wie man sich in Pestzeiten verhalten solle, Lehren über Kindererziehung («Kinderzucht»), Anstandsregeln über das Benehmen bei Tische («Tischzucht»), Aufzählung dessen, was zu einem wohlgebauten Hause nötig sei, u. s. f. Solchem praktischen Zweck soll auch die überwiegende Mehrzahl der Gedichte von allerlei Hausrat dienen. Sie sollen jungen Leuten, die sich zu verheiraten gedenken, ein möglichst vollständiges Verzeichnis sämtlicher Gegenstände,

die zur Ausstattung eines Hauses gehören, an die Hand geben, sie dadurch bei Aufstellung des anzuschaffenden nötigen Inventars unterstützen, nebenher auch vor Übereilung bei der Begründung eines eigenen Hausstandes warnen. Dieser rein praktische Zweck ist die andere Wurzel, aus der unsere Gedichte erwachsen sind.

Im Keim vorgebildet finden wir den Typus bereits an verschiedenen Stellen älterer, umfangreicher epischer Gedichte, wie beispielsweise in einem «von den êliuten» betitelten Abschnitt in Hugo von Langensteins «Martina» aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (vgl. Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. XXXVIII S. 330—32) oder, mehr als hundert Jahre später, in Heinrich Wittenweilers «Ring». Man vergleiche in der Ausgabe des Stuttgarter Litterarischen Vereins (Bibliothek des L. V. Bd. XXIII) Seite 76, 83, 114 f. und besonders auch auf S. 135 ff. die Lehren, die der alte «Säychinkruog» dem hitzigen bäuerlichen Liebhaber Bertschi Triefnas über das Haushalten und den Hausrat erteilt. Etwas später mag das aus 11 sechszeiligen Strophen bestehende Gedicht «Von dem hausgeschirre» entstanden sein, das Ludwig Uhland (Deutsche Volkslieder Nr. 278) nach einer von 1443—1447 geschriebenen Heidelberger Papierhandschrift (cod. pal. 314. 2° Bl. 98) mitgeteilt hat und das uns auch im Liederbuch der Clara Hätzlerin (ed. Haltaus S. 42 Nr. 35) überliefert ist. Die beiden ersten Strophen lauten:

«Ich waiss ain orden darin ist mangem also we,
er ist vil leuten wol erkant vnd haist: die e;
der ist so bitter und so scharf,
wann man so vil darzů bedarf
von hausgeschirre,
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.

Wann er nun die schüssel hat so hat er nicht
ain schüsselkorb der zů gehört, der ist entwicht,
auch hat er nicht ain pfannen,
so hebt sich grein und zannen;
wa leffelfůter?
im wäre bass dahaim gewesen bei seiner můter.»

Mit Fragen nach allerlei Hausgerät und Aufzählung zahlreicher Stücke, die man in einem wohl ausgestatteten

Heim füglich erwarten darf, aber in dem dürftigen Hausrat unbedachtsamer und leichtsinniger junger Eheleute vergeblich sucht, geht es fort. Die Einkleidung wie die Tendenz — Diktion und Form weichen noch ab — sind in diesem volksmässigen Liede bereits dieselben wie bei den Gedichten vom Hausrat aus dem Ende des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Zwischen diese und das eben behandelte Lied schieben sich zeitlich namentlich noch ein paar Einblattdrucke, die bei Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle Bd. II, (Berlin 1892) unter Nr. 1989, 1990 und 1991 genauer beschrieben sind. Für uns kommt von diesen Blättern vor allem das dritte (Nr. 1991) in Betracht, das, wenn es auch keine Aufzählung des Hausrats bietet, uns doch einen grösseren Teil desselben in Abbildungen vorführt. Es ist bisher nur in einem einzigen Exemplare bekannt, das dem königl. Kupferstichkabinet zu München angehört. Nach diesem wurde es zuerst von W. Schmidt in dem nur in einer verhältnismässig kleinen Anzahl von Exemplaren gedruckten Werke: Inkunabeln des Holzschnitts aus dem Münchener Kupferstichkabinet veröffentlicht, dann von Alwin Schultz (Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert Fig. 151) auf Grund einer (nicht ganz zuverlässigen) Pause einem grösseren Publikum vermittelt. Auf der beigegebenen Tafel findet sich das interessante Blatt in etwas weniger als 1/4 der Originalgrösse in Autotypie reproduziert. Die Mitte nehmen zwei Liebende ein, die in hügeliger Gegend einander gegenübersitzen. Der Jüngling ist eben im Begriff, der Erwählten seines Herzens den Ehering zu überreichen. Über dem Bilde stehen die Verse:

«Were zu der Ee greyffen welle Der tracht das er dar zu bestelle
Haussrat das er nit mangel hab Hye merck du dirn vnd iunger knab
Wiltu dich hausshaltens nemen an So beacht was du darzu must han
In ein hauss gehort als vil haussrat Das der zehenteil nit hye gemalet stat.»

Die Umrahmung bilden 24 Felder mit Darstellungen von allem möglichen Hausgerät, auf die bei Erklärung

unserer Gedichte gelegentlich zurückzukommen sein wird. Als besonders seltene Abbildung eines Gegenstandes, der sich auch kaum in einem Original erhalten haben dürfte, sei hier nur auf das im zweiten Felde wiedergegebene Kandelbrett aufmerksam gemacht. Es ist mit Einschnitten versehen, in welche die Kannen mit dem Fuss, Öffnung und Deckel nach unten, eingehängt werden. Zum besseren Abtropfen des Spülwassers aus den enghalsigen Gefässen war diese Einrichtung praktisch.

Die Rüstungsstücke in dem Felde darunter, die Tracht der beiden Liebenden (lange spitze Schnabelschuhe des Jünglings etc.) und andere Kennzeichen lassen das Blatt mit ziemlicher Sicherheit in die Zeit von 1475 bis 1480 setzen (vgl. auch Schreiber a. a. O. II, 321). Auf einem Felde links unter der Hauptdarstellung hat sich der Formschneider, der wohl zugleich auch der Briefmaler war, genannt: «hanns paur». Schreiber (a. a. O. II, 240) möchte ihn mit einem Nürnberger Kartenmaler gleichen Namens identifizieren, den Joseph Baader (Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs I, 5), zum Jahre 1445 nennt. Ich möchte mit W. Schmidt lieber an den «Junghanns Priffmaler» denken, der 1472 das xylographische Buch vom Antichrist herausgab und mit dem Nürnberger Kartenmaler Hanns Paur wohl nicht verwechselt werden darf. Im übrigen lasse ich diese Frage, die für uns nur von nebensächlicher Bedeutung ist, auf sich beruhen.

Mag das Blatt in Nürnberg entstanden sein oder nicht, aller Wahrscheinlichkeit nach hat es ebenso wie die anderen Einblattdrucke ähnlicher Art auf die Produktion der unmittelbaren Folgezeit, die nunmehr zu besprechende Gruppe der wichtigsten Hausrats-Gedichte, Einfluss geübt, vielleicht zur Schaffung des späteren Typus den Anstoss gegeben. Denn wenn auch heute bestenfalls in einigen spärlichen Exemplaren erhalten, müssen jene frühesten gedruckten Flugblätter, jene illuminierten «Briefe», doch jedenfalls in ungleich beträchtlicherer Zahl aus den Offizinen der Form-

schneider hervorgegangen sein und bei der grossen Beliebtheit, deren sie sich alsbald erfreuten, eine weite Verbreitung gefunden haben.

Der erste, der den hausbacken-volkstümlichen Stoff zu einem längeren Gedicht verarbeitete, war Hans Folz, der Nürnberger Fastnachtspieldichter und Meistersinger. Und nicht nur einmal hat er ihn bearbeitet, sondern in zwei sehr wesentlich von einander abweichenden Versionen liegt uns sein Hausratsgedicht vor, das eine mal als strophischer Meistergesang, das andere mal in der Form des aus Reimpaaren bestehenden Spruches. Das Meisterlied ist uns nur handschriftlich erhalten, da es den Mitgliedern der Genossenschaft namentlich in der Frühzeit des Meistergesangs streng verboten war, ihre in der Singschule vorgetragenen «Pare» durch Drucklegung zu profanieren. Eben diese Vorschrift ist ja auch noch für Hans Sachs mehrfach der Grund gewesen, seine Meisterlieder zu Spruchgedichten umzuarbeiten, um sie dann in dieser Form in Druck ausgehen zu lassen.

Allerdings ist uns der betreffende Meistergesang in der sogenannten Naglerschen Meisterliederhandschrift (cod. Berol. germ. 4° 414 Bl. 373 b — 375 b), nach der er sich im Anhang I dieses Büchleins buchstabengetreu abgedruckt findet, nicht ausdrücklich unter Hans Folzens Namen überliefert. Aber die zahlreichen, oft wortgetreuen Übereinstimmungen zwischen dem Meisterliede und dem von Hans Folz herrührenden Spruchgedicht lassen dennoch über seine Autorschaft keinen Zweifel aufkommen.[1] Schwie-

[1] Man vergleiche namentlich folgende Stellen:

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 2: leüchter, liecht scher vnd licht digel.	Leuchter liechtscher vnd ein liecht digel.
prieff an die went	brieff an die wand
Str. 3: hack penck vnd penck schab ...	Vnd czu der hackbenck ein banck-schaben.
nach dem einr ist arm oder reich.	Nach dem eyner arm ist oder reych.

riger ist die Frage, welches der beiden Gedichte, Meistergesang und Spruch, zuerst entstanden sein mag. Nach dem oben Gesagten könnte man vielleicht auf die Vermutung kommen, dass auch hier, wie meist bei Hans Sachs, der Meistergesang das ältere Gedicht sei. Allein die frühe Zeit des Druckes «Uon allem Hawszrath», den man wohl nach der Tracht der beiden Figuren auf dem Titelblatte, den Typen u. s. w. in den Anfang der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts wird setzen müssen, scheint in diesem Falle doch für die Priorität des Spruchgedichtes zu sprechen. In Nürnberg wenigstens hat um jene Zeit schwerlich bereits eine Meistersingergenossenschaft bestanden (vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XII. Heft S. 104 f.). Überdies deutet wohl auch die vielfältige Unbeholfenheit und Gezwungenheit des Ausdruckes, die allerdings zum Teil auch in der gewählten Strophenform, Jörg Schillers Maienweis', ihren Grund hat, und der kurz abbrechende Schluss des Meisterliedes darauf hin, dass es aus einem ausführ-

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 4: rot rüben wü mon ir gewont.	Rot ruben hat man yr gwant.
In die schlaffkamer do ich schleich	Vorth ich in die schlaffkamer schleich
der hat ein pet senft vnde weich	Wer dan ein beth hat semfft vnd weych
rüet die nacht des seuberleich	Der rut des nachts vil dester bass
irt die nit was	So yn nith yrt diss oder das
dicz oder das	Ein spanbeth vnd ein strosack dreyn
so schlafft ir also frey —	. . . . .
Ein strosack spanpet vnd ein deck	. . . . . deck
ein deckpet wü es nit wil kleck . . .	Ein deck beth wo das alles nicht kleck . . .
nacht schüch nacht haüben zimet aüch	Nachtschuch nabhthauben zimpt auch
wer dar on spart der ist ein gaüch	Wer dar an spart der ist ein gauch.
Str. 5: Was sünst dw in der drüen steck	vnd was sunst in den truhen steckt
von leckücli latwerig confeck . . .	Pffefferkuchen latwergen vnd confect.
silber geschir	. . . . . silbergeschir
düt mich nit ir	Die manchem ym haus nitt fast yrn.
Str. 6: Die Beschreibung des Kellers und seiner Geräte ist im Meistergesang in zwei Teile zerschnitten (vgl. Strophe 3: Weinkeller). Auch im Spruchgedicht zerfällt die Schilderung des Kellers in zwei Abschnitte (Keller und Kellerzeug).	
Auch wirtt nement des kellers war	Nun nempt des kellerczeuges acht
. . . perber kraus . . .	probirkrauss
verroret vil ich lobes nicht	wan nicht verrun es wer vil besser
Hy mit so küm ich auch herein	Hiemit ich aber weitersingk
so mon im haüs was pessern sol	. . . so man etwas bessern sol.

licheren älteren Gedicht, eben unserem Spruchgedicht, zusammengezogen ist.

Wie unsere Nachbildung, die nach dem Exemplar der K. Bibliothek in Berlin (Z. 4267) hergestellt wurde, zeigt, enthält der Druck weder eine Angabe über das Erscheinungsjahr, noch über Drucker und Druckort. Nur der Verfasser hat sich in der Schlusszeile des Gedichtes genannt. Wir wissen von ihm, dass er einige seiner kleinen Schriften, Gedichte und Traktate, selbst gedruckt hat, und zu diesen werden wir ohne Zweifel auch die in Rede stehende offenbar erste Ausgabe des Spruchgedichtes Von allem Hausrat rechnen dürfen. Darauf deuten ausser der zuweilen bis zur Unleserlichkeit gehenden Unklarheit mancher Buchstaben und Wörter namentlich zahlreiche Druckfehler (vgl. fleylsch statt fleysch, nabhthauben statt nachthauben, kinsten statt kisten, vntrewe statt vntewe = undeue, undäue, er czu statt herczu, aussadrauff statt was drauff, mhr statt mehr, flur statt flux, des enden statt des endes etc.) und die höchst willkürliche Orthographie

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 7: vogel hündt kaczen knecht vnd diren	Fogel hunde kaczen knecht vnd dirn
vil kerczenlicht	Gollicht vnd wachs licht an die wyr
on die mon nicht	Des nachts mit nicht vns können ge-
gesicht wol pey der nacht	regen.
schwert messer spies . . .	Schwert messer spies . . .
auch was ider hant was bedarff	Auch was yedes hantwerck bedarff
nemlich es ist mir vil zw scharff.	Solchs czu erczeln wer mir czu scharff.
Str. 8: So das weib mit eim kindlein get	Dan so das weib mit einem kint gehet
grawen vnd kreien ir zw stet	Graw vnd vntrewe ir czu stet
mancherley lust sie nit verlet	. . . . .
Ein wigen want vnd wigen fein	Vnd gwint sso manchen glust darbey
nymet die halben stüben ein	Ein strosack wigenband ein wygen
solt man halt vngearbeit sein	Kan man hart in ein ecken schmigen
ein wigen panck	Ess nymt die halben stuben ein
das vogel gsanck	Solt man darumb vngearbeit sein
wirt manchem vil zw scharff.	In die kamer ein wiegen banck
So dan des weib geperen sol	Darauff sich hebt dz nachtigal gesanck
wirt der mon gepeiniget wol	So dan das weib geberen sol
gar eilet heist mon in do hol	Erst wirt der man gebeyniget wol
dy hebam . . .	Mit eiln heist man yn holen die am-
etc.	men . . .
	etc.

des Druckes hin. Für diese letztere sind Schreibungen wie «gruess» (pl. von krauss, krûse, Krug), «Fur die czûghen drunck» (= für die zu jähen Trünk', zur Vermeidung zu raschen Trinkens), «czam vnd vild» (zahm und wild), «geschlecx» (Geschlecks) «czuuorsten» (zu verstehen), «darhyn» (darin) «Geben» (= gewen, gewöhne) und viele andere bezeichnend genug.

Der früheste uns bekannte Nachdruck des Folzischen Gedichtes Von allem Hausrat stammt aus dem Jahre 1493 und ging aus der Offizin von Marx Ayrer und Hans Perneck in Bamberg hervor. Al. Reifferscheid hat über diesen seltenen Druck, der hie und da von dem Original nicht unerheblich abweicht, nach einem Exemplar der Bibliothek des Senators Culemann in Hamburg im VIII. Bande der Zeitschrift für deutsche Philologie (1877) unter dem Titel «Zur Folzbibliographie» berichtet.

Einen anderen alten Druck führt G. E. Waldau im zweiten Bande seiner «Neuen Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg» (Nürnberg 1791) S. 174 f. an. Ein Exem-

---

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 9: Ein kinsmeit und ein kins pfenlein	Kyndes meit ludel ein schlotterlein
milch mel lüdel schlotterlein klein	Milch mussmel digel mus da seyn
ein firhang der mus aüch da sein	Ein furhangk wu es ist der sit
geweichtes wax	Wey wasser wurtz geweichts wachs mit
da mit mons nachts	Do man nechtlich mit kreucz vnd weigt
kreücziget vnde ficht —	. . . . .
. . . . .	. . . . .
Erst hebt sich grisgramen der zen	Erst hebt sich grisgramen der czen
dy kellerin geit zw versten . . .	Im gibt die kellnerinne czunorsten . . .
Hat einer dan kein hinder hüt	Hat dan der man keyn hinterhut
frew dich der zinst get aüch daher	Frew dich der czins get auch daher
das ich manch iar	. . . . . wan ich bin
aüch inen worden pin.	Sein drei jar innen worden eben.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Diktion des Meistergesangs an einigen Stellen dem späteren Gedicht Hans Sachsens näher steht als dem Spruchgedicht Folzens. Man vergleiche:

Meistergesang.	Hans Sachs.	Folz' Spruchgedicht.
Str. 2: hackpret hackmesser mit.	Ein Hackpret Hackmesser darzw.	Hackmesser stuckmesser hackbret.
Str. 3: vamloffel	Faimlöffel	schaumlöffel.
So mon nün in das pad wil gan	Wen man den in das pad wil gan	Darnach was als ghort yns badt
ein krüg mit laügen müs mon han	Ein krueg mit lawgen mues man han . .	Ein krugk mit lawen ist nith schad.

plar desselben befand sich (nach Waldau) in einem Sammelbändchen in Duodez (wohl kl. 8°) der bekanntlich seitdem in alle Winde zerstreuten Ebnerischen Bibliothek in Nürnberg zusammen mit einer Reihe anderer Werke des Hans Folz. Keines dieser Stücke wies eine Jahreszahl auf, sie alle waren aber «zu Nürnberg aus Hanns Stůchsens Presse» hervorgegangen. Mir ist dieser Druck bisher nicht zu Gesicht gekommen. Da indessen Hans Stuchs in der That um 1520 mehrere Folzische Gedichte und zwar gerade diejenigen, welche Waldau als

Meistergesang.	Hans Sachs.	Folz' Spruchgedicht.
Str. 5: In der speis kamer müs mon han . . .	Auch mustw haben im vorat in der speiskamer frue vnd spat . . .	Vorth ich in die speyss-kamern kum Nach anderm ding czu sehen vmb Die man czu der narung mus han . .
Str. 7: Von schwarcz vnd weisser farb ein zwirn	Ein schwartzen vnd ein weisen zwirn.	fehlt!

Indessen diese wenigen Übereinstimmungen fallen gegenüber der grossen Zahl jener vorhin angeführten nicht schwer ins Gewicht und erklären sich ja überdies am einfachsten aus der Thatsache, dass Hans Sachs den fraglichen Meistergesang gekannt hat. Der Naglersche Meisterliedercodex nämlich, in dem uns derselbe erhalten ist, steht in naher Beziehung zu Sachs, ist vermutlich die häufig allerdings fehlerhafte und mit mangelndem Verständnis hergestellte Abschrift einer Sammlung von Meisterliedern, die Hans Sachs auf seiner Wanderschaft und in der ersten Zeit seines Lernens und Dichtens zusammengebracht hat. Ich habe über die Handschrift in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XI (1895) S. 174 f. ausführlicher gehandelt. Schon die teilweise recht verworrene und verständnislose Wiedergabe unseres Liedes könnte als Argument dafür gelten, dass an Hans Sachs selbst als Schreiber des Naglerschen Codex schwerlich gedacht werden darf.

Wie die Dinge liegen, wäre nun schliesslich an dieser Stelle noch die Frage zu erörtern, ob Einzelheiten in Hans Sachs' Gedicht darauf schliessen lassen, dass ihm ausser dem Meistergesang auch das Spruchgedicht Hans Folzens bekannt gewesen sei und als Vorlage gedient habe. Die Übereinstimmungen zwischen den beiden Spruchgedichten, die nicht bereits durch Hans Sachsens Kenntnis des Folzischen Meistergesangs erklärt werden, beschränken sich auf die Ähnlichkeit der Verse und Gedanken: «vnd weib vnd kint wiss czu (er)nern» (Folz) und «Vnd darzw weib vnd kind erneren» (Sachs), «Aufheb schusseln vnd czu leg teller» (Folz) und «Ein aufheb schüesl, Ein zwieg deller» (Sachs), sowie auf die gleichmässige Erwähnung des «riebeisen» (Folz: reybeissen), «schüesselkorb», «durschlag», «kuerlein» (lies «kunerlein», Folz: «kuner»; der Meistergesang hat dafür «pipen»), «hamer», «negel», «hobel», «laitren» und «muelter» in den beiden Gedichten. Die Aufzählung dieser Dinge fehlt im Meistergesang. Wie man sieht, sind die Übereinstimmungen nicht derartig, dass man zur Annahme von Entlehnung oder Anlehnung seitens des jüngeren der beiden Dichter gezwungen wäre. Sie könnten sehr wohl auf Zufall beruhen. Möglich bleibt indessen selbstverständlich auch, dass Hans Sachs beide Gedichte Folzens, den Meistergesang und das Spruchgedicht, gekannt und benutzt hat.

mit dem «Hausrat» zusammengebunden aufzählt, aufs neue hat in Druck ausgehen lassen, so dürfen wir an der Richtigkeit von Waldaus Angaben nicht wohl zweifeln. Auch dieser Druck wich — wenn Waldaus Abdruck (a. a. O. S. 160—174) buchstabengetreu ist — von dem Originaldruck Folzens, der als Vorlage gedient zu haben scheint, in Einzelheiten verschiedentlich ab. Die erwähnten hauptsächlichsten Mängel des Dilettantendrucks sind zu beseitigen versucht worden; freilich haben sich dafür wieder andere Druckfehler (kandelbart statt kandelbret, beym gesten statt bey gesten u. s. w.) eingeschlichen. Ein nicht völlig getreuer Wiederabdruck der von Waldau bekannt gegebenen Version findet sich in Johann Adam Götz' Hans Sachs, IV. Bändchen (Nürnberg 1830) S. 152—162.

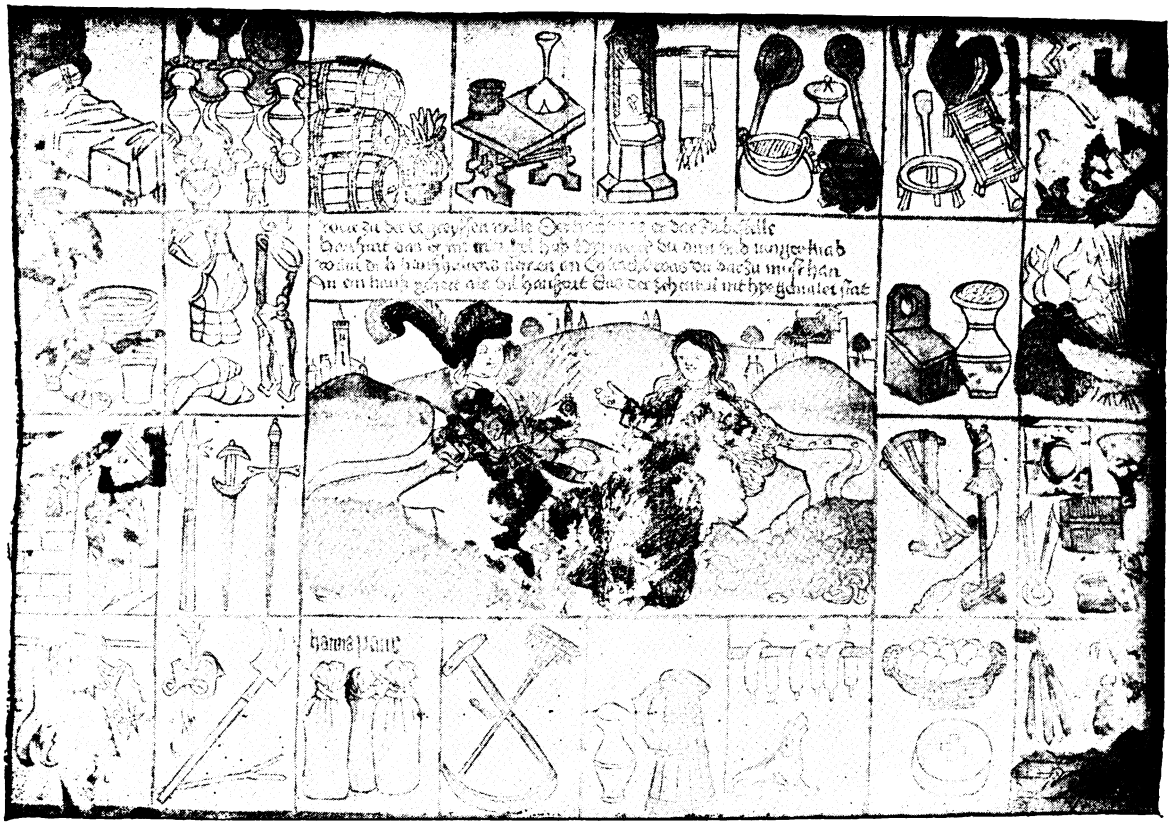
Möglicherweise in einem alten Augsburger Drucke endlich (vgl. J. M. Lappenberg im Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher 1828, S. 20, A. v. Keller, Fastnachtspiele, in der Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. XXX S. 1464) liegt uns das Folzische Gedicht in einem aus 13 Stücken bestehenden Sammelband der Hamburger Stadtbibliothek vor, aus dem Keller es im dritten Bande der «Fastnachtspiele» S. 1215—1222 mitgeteilt hat. Die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen diesem und dem von Waldau benutzten Druck gegenüber dem Originaldruck Folzens und dem zumeist abseits stehenden Bamberger Druck — die genaueren Nachweise würden diese Einleitung über Gebühr hinausdehnen und beschweren — lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schliessen, dass dem — sagen wir also: Augsburger Drucker lediglich der oben erwähnte Hans Stuchs'sche Druck vorgelegen hat.

Schon die Thatsache, dass uns von dem Spruchgedicht Folzens vier alte Ausgaben bekannt sind, würde darauf schliessen lassen, dass sich das Werkchen besonderer Vorzüge erfreut. Denn eine trockene gereimte Aufzählung des wichtigsten Hausgeräts allein würde gewiss nicht zu

so offenbarer und langdauernder Beliebtheit geführt haben. In der That hat sich denn auch der Dichter mit einer solchen Aufzählung nicht begnügt, sondern er hat als praktischer und in vielen Dingen erfahrener Mann allerlei nützliche Winke und gute Lehren eingeflochten und überdies das ganze mit seinem kräftigen, herzhaften, wenn auch zuweilen etwas derben Humor durchtränkt, der namentlich gegen den Schluss hin, wo von den Erfordernissen des Kindbetts, den zahlreichen Bedürfnissen des Neugeborenen und der Wöchnerin, den weitgehenden Ansprüchen der «Kindbettkellnerin» und der Amme ausführlich gehandelt wird und der Dichter die Form der Aufzählung fast ganz verlässt, bedeutender Wirkungen fähig wird. Eine treffende volkstümliche Ausdrucksweise und eingestreute Sprichwörter tragen nicht selten noch zur Erhöhung derselben bei.

Ich möchte in dieser Beziehung, insbesondere auch was die Urwüchsigkeit betrifft, das Folzische Gedicht sogar über das um mehrere Jahrzehnte spätere des Hans Sachs «Der ganze Hausrat» stellen. Dieses ist zwar viel glatter in Form und Ausdruck und kunstmässiger in Aufbau und Einkleidung; dafür aber ist, wie denn das Ganze ernster und lehrhafter gehalten ist, der Humor und Witz, der Hans Sachsens Werken sonst in so hohem Maasse eignet und sie vielfach allein noch heute auch für Laien geniessbar macht, nicht zu seinem vollen Rechte gekommen. Im allgemeinen finden sich in die Aufzählung des Hausgeräts nur wenige Nebenbemerkungen eingeschoben, und reichere Ausbeute in dem angedeuteten Sinne gewähren fast lediglich die Ausführungen über die Sorgen und Nöte, die ein Wochenbett auch für den Vater des neugeborenen Kindes mit sich bringt — allerdings, müssen wir hinzusetzen, zum guten Teil auf Kosten Hans Folzens, dem gerade hier Auffassung und Behandlungsweise, dazu einzelne Stellen fast wörtlich direkt entlehnt sind.

Und zwar diente dem Dichter bei seiner vom 12. De-



zember 1544 datierten Umarbeitung, die sich als Anhang II nach der eigenhändigen Niederschrift Hans Sachsens in dem der königlichen Bibliothek zu Berlin gehörigen fünften Spruchbuche (Bl. 100—103) abgedruckt findet[1], sicher der Meistergesang Folzens und vielleicht auch dessen Spruchgedicht — vgl. darüber S. 14, Anmerkung — als Vorlage. Ob Hans Sachs das Gedicht noch in demselben Jahr 1544 zum Druck befördert habe, wie E. Weller (Annalen der Poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert II, 371 und Der Volksdichter Hans Sachs und seine Dichtungen. Eine Bibliographie S. 44 Nr. 68) und nach ihm andere angenommen haben, scheint mir zweifelhaft. Das Exemplar, auf das sich Weller bezieht, ist wohl zweifellos dasselbe, das sich bei Will, Bibliotheca Norica III, 787 unter e, also als Teil eines Sammelbandes, angeführt findet. Bei Will heisst es jedoch nur «Der gantz haussrat s. a.», während wir bei Weller, (Hans Sachs-Bibliographie Nr. 68) die ausführlicheren Angaben lesen: «Der ganz haussrat bey drey hundert stuck. Am Ende: Gedruckt durch Hans Guldenmundt. o. J. 5 Bl. 4° m. Titelholzschn.» Das würde doch wohl darauf schliessen lassen, das Weller nicht einfach aus Wills «Bibliotheca» entlehnt, sondern das Buch auch wirklich selbst gesehen habe. Andererseits aber fehlt das betreffende Schriftchen der Willschen Büchersammlung in der Nürnberger Stadtbibliothek schon etwa seit der Mitte unseres Jahrhunderts und vielleicht noch länger. Bereits Ghillany (Stadtbibliothekar bis 1856) hat dieses Fehlen im Kataloge kurz vermerkt. Sollte demnach Weller nicht doch vielleicht das kurze Zitat bei Will für den II. Band seiner «Annalen» von 1864 (wo übrigens vom Titelholzschnitt, sowie von Stelle und Wortlaut des Druckervermerks noch

[1] Die von einem Beamten der Strassburger Landes- und Universitätsbibliothek hergestellte Abschrift hatte Herr Geheimrat Barack die Freundlichkeit mit dem Originale zu vergleichen.

nicht die Rede ist) und für seine Bibliographie von 1868 frei nach der Ausgabe von 1545 ausgestaltet haben? Die Nürnberger Stadtbibliothek wenigstens besitzt keinen anderen Druck, der hier in Betracht kommen und Weller vorgelegen haben könnte. Auch die Bibliothek des Germanischen Museums hat die erwähnte Ausgabe nicht; ebensowenig die k. Hof- und Staatsbibliothek in München, die Königliche Bibliothek in Berlin und die kais. Landes- und Universitätsbibliothek in Strassburg, an welche Anstalten ich mich in dieser Sache mit einer Anfrage wandte. Es war mir daher nicht möglich, die Angaben Wellers nachzuprüfen. Doch halte ich es an sich weder für wahrscheinlich, dass, da doch das Gedicht erst am 12. Dezember 1544 verfasst und uns aus dem Jahre 1545 bereits ein Druck bekannt ist, eine diesem vorangehende frühere Ausgabe sollte existiert haben und alsbald vergriffen worden sein, noch sehe ich überhaupt irgend eine Nötigung, anzunehmen, dass eine solche undatierte Guldenmundsche Ausgabe noch vor 1545 entstanden sei. Sie könnte ja ebensogut — Guldenmund druckte noch 1555 — ein Wiederabdruck der Ausgabe von 1545 sein. Gewissheit über diese Frage würde sich vielleicht, wenn uns ein Exemplar der undatierten Ausgabe vorläge, aus einer genauen Textvergleichung gewinnen lassen; vielleicht, nicht zweifellos, denn auch die späteren Drucke weichen — abgesehen von der Orthographie — nur in wenigen zumeist ziemlich bedeutungslosen Punkten von der älteren Ausgabe oder dem Text der Berliner Handschrift ab.

Auf den Druck von 1545 (5 Bll. 4°), der auf dem Titelblatte ausser dem Titel «Der gantz haussrat» nur noch einen Holzschnitt (junger Mann im Gespräch mit einem Mädchen) aufweist, während die Jahreszahl und die Angabe «Gedruckt durch Hans Guldenmundt» sich am Ende des Gedichtes findet, folgen zeitlich die beiden von Weller (Annalen II, 371) angeführten Ausgaben «Gedruckt zu

Nüremberg, durch Georg Merckel, Wonhafft auff dem newen baw bey der Kalckhütten», in denen unser Spruchgedicht zusammen mit Hans Sachsens «Rat zwischen einem alten Mann und jungem Gesellen dreier Heirat halben» erscheint. Die eine dieser Ausgaben trägt die Jahreszahl 1553, die andere ist nicht datiert, stammt aber vermutlich aus dem gleichen Jahre. Beidemale ist jedem der beiden Gedichte ein Titelholzschnitt beigegeben. Derjenige des «Hausrats» stellt die Eingangsszene dar: der Dichter sitzt mit den Seinigen zu Tisch, da kommt eilig «mit grossem Geschell» der unüberlegte junge Freiersmann und bittet ihn, sein «Heiratsmann» d. h. sein Brautwerber zu werden. — Auf die beiden Merkelschen Ausgaben folgt der Abdruck des Gedichtes im ersten Band der Nürnberger Folioausgabe von Hans Sachsens Gedichten (S. 440 f.), der, von Christoph Heussler in Nürnberg gedruckt, 1558 im Verlage des Augsburger Buchhändlers Georg Willer erschien. Dieser Druck (mit der nach Ausweis der Handschrift des Dichters unrichtigen Datierung des Spruches vom 10. Dezember 1544) liegt dem Neudruck in der von Adelbert von Keller und nach dessen Tode von Edmund Goetze besorgten grossen Tübinger Hans Sachs-Ausgabe (Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. CV S. 339—344) zu Grunde, doch finden sich hier auch die geringen Abweichungen der noch zu Hans Sachsens Lebzeiten erschienenen zwei weiteren Nürnberger Folioausgaben (oder richtiger: Auflagen) aus den Jahren 1560 und 1570 sowie der Kemptener Quartausgabe von 1612 vermerkt. Zudem hat Goetze in den «Nachträgen und Berichtigungen», die dem 21. Bande der Tübinger Ausgabe (Bibl. d. L. V. Bd. CXCV) beigegeben sind, auf S. 408 bereits die Abweichungen der Handschrift, des fünften Spruchbuchs, dieser wichtigsten Grundlage für die Textgestaltung, in Kürze mitgeteilt. Endlich sei noch ein Einzeldruck unseres Gedichtes aus dem Jahre 1560 ohne Angabe des Druckorts oder Druckers erwähnt, von dem sich ein Exemplar im Brittischen Mu-

seum in London befindet. Von der Aufzählung späterer Abdrucke sehe ich hier ab.

Vergleicht man Zeile für Zeile den Text der drei wichtigsten Ausgaben von 1545, 1553 und 1558 mit der Handschrift, so nimmt man durchgehende Verbesserungsversuche höchstens hinsichtlich des Metrums wahr, indem — offenbar von Hans Sachs selbst — durch Hinzufügung von Flickwörtern oder Streichung entbehrlicher Silben ein möglichst regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung zu erreichen gesucht wird. Im übrigen bietet zwar der Druck von 1545, der immerhin vielleicht als die authentischste Fassung gelten kann, eine Reihe besserer Lesarten, als sie die Handschrift aufweist[1], daneben aber auch mehrere Verschlechterungen, die zum Teil auf Druckfehlern beruhen mögen.[2] Ganz ähnlich ist das Verhältnis der

---

[1] Man vgl.: Hs.: Ein küelkessel, kandel vnd Flaschen
Ausg. v. 1545: E. k., k., stentner vnd flaschen
Hs.: Rosin, mandel vnd weinperlein
Ausg. v. 1545: Von mandel vnd von w.
Hs: kuerlein (Schreibfehler für kuērlein = kunerlein)
Ausg. v. 1545: kunerlein
Hs.: Ein Stentlein vnd Etlich kandel (schlechter Rhythmus)
Ausg. v. 1545: Ein wein stentlein vnd etlich kandel
Hs.: Sawr krawt, payrisch rueben vnd weis rueben
Ausg. v. 1545: Saurkraut, Bairisch vnd weiss ruben
Hs.: Gelt Silber geschirr von pocalin
Ausg. v. 1545: Gelt, silbergeschirr, vergult pocalin
Hs.: slaider. Ausg. v. 1545: schlayr
Hs.: Zw deim handl in dein werckstat
Ausg. v. 1545: Zu dem handel in dein werckstat
Hs.: fischack. Ausg. v. 1545: fischsack
Hs.: küszichen. Ausg. v. 1545: küsszichen
Hs.: vbs. Ausg. v. 1545: obs (Obst)
Hs.: Der Hawszinst lawft dir auch da her [im Reim auf daher]
Ausg. v. 1545: Der hausszinst laufft dir auch nicht leer [so auch die späteren Drucke]
Hs.: Ich hab es nit so weit pedacht
Ausg. v. 1545: Ich habs vor nicht so weyt bedacht
Hs.: in drewen darmit zw pedewten
Ausg. v. 1545: In trewlich damit zů bedeuten

[2] Man vgl.: Hs.: Erzelen wil doch ongefer
Ausg. v. 1545: Wil erzelen, doch on all gfer
Hs.: «Zwleg deller». Ausg. v. 1545: Zleg deller
Hs.: «Lawgen, saiffen, holtz vnd aschen
Ausg. v. 1545: Laugn, sayffen, holtz, vnd gůten aschen
Hs.: Halshem, facilet, goller nach den
Ausg. v. 1545: Halsshem, facilet vnd nach dem [ebenso die späteren Drucke
Hs.: schaw in solcher armuet vnd mue
Ausg. v. 1545: Schaw solcher armůt vnd auch můe, etc.

beiden Merkelschen Drucke (1553) und der Folioausgabe von 1558, die enger zusammen gehören, zur Ausgabe von 1545. Sie übernehmen zwar zumeist die besseren Lesarten derselben, fügen auch noch kleine textliche und insbesondere metrische Verbesserungen hinzu, weisen zugleich aber auch manche Verschlechterungen und Verstümmelungen des Textes, die ohne Zweifel wieder vielfach dem Drucker zur Last fallen, auf. Nach alle dem bin ich doch zweifelhaft, ob es, wären uns Handschrift und Drucke — denjenigen von 1560 habe ich nicht vergleichen können — sämtlich ohne Jahreszahl überliefert, gelingen würde, die zeitliche Aufeinanderfolge und das Abhängigkeitsverhältnis aus einer Vergleichung der Texte richtig zu erkennen.

Das Hans Sachsische Spruchgedicht ist vorstehend gleich im Anschluss an die beiden Folzischen Gedichte besprochen worden, da es in nahem Zusammenhange mit diesen steht, mit ihnen e i n e Gruppe bildet. Den chronologischen Gang unserer bisherigen Betrachtung innehaltend würden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst demjenigen Gedicht zuzuwenden gehabt haben, das in der vorliegenden Veröffentlichung an zweiter Stelle in Facsimiledruck wiedergegeben ist, einem aus 13 Blättern bestehenden und mit neun verschiedenen Holzschnitten geschmückten Quartheftchen ohne Angabe des Jahres, des Ortes oder des Druckers, dessen Titelblatt ausser einem später noch einmal wiederkehrenden Holzschnitte nur die sechs Verse aufweist:

«Hie in finstu zů einē nuwē Jar
Einen Hussrat den hon ich dir für war
Vss der nesten Mess für ein Krom gebracht
Nim es yetzund vergůt und nit veracht
So wil ich zů nest bass an dich gedencken
Vnd wil dir etwas vil bessers schencken.»[1]

[1] Die Facsimilierung ist nach dem Exemplar der Bibliothek des Strassburger Priesterseminars erfolgt. Für die gütige Überlassung desselben zu diesem Zweck sei dem Vorstand der Bibliothek, Herrn Professor Müller, auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank gesagt.

Die einzelnen Bogen sind mit Ausnahme des letzten, unvollständigen bezeichnet, der erste auf dem zweiten Blatte mit ii, auf dem vierten mit iiii, der zweite auf den beiden ersten Blättern mit b bezw. bii, der dritte nur auf dem zweiten Blatte mit c ii, indessen sei gleich hier hervorgehoben, dass mit diesem dritten Bogen dem Drucker und Händler ein Versehen passiert ist. Der Bogen hätte in der Mitte auseinandergeschnitten, die so entstehenden beiden Teile desselben einzeln hintereinander geheftet werden müssen. Der Leser muss demnach auf die Lektüre von c I zunächst die von c IV, dann von c II und c III folgen lassen. Da es sich bei der vorliegenden Ausgabe um eine getreue Nachbildung des alten Druckes handelt, haben wir auch diesen Irrtum nicht verbessern zu sollen geglaubt.

Wenn ich oben andeutete, dass unser Druck dem Hans Sachsischen Gedicht zeitlich vorangehe, so scheint diese Annahme in Widerspruch zu stehen mit der Vermutung E. Wellers, der im II. Bande seiner Annalen (Freiburg i. B. 1864) S. 371 das Gedicht in das Jahr 1544, also in das Entstehungsjahr des Hans Sachsischen Spruches zu setzen geneigt ist. Gründe hat er für diese Datierung allerdings nicht angeführt und dieselbe auch in seiner Hans Sachs-Bibliographie (Nürnberg 1868) S. 45 wieder fallen gelassen. Überdies bezog sich Weller, wenn wir uns auf seinen Abdruck der Überschrift verlassen dürfen, wohl auf eine andere, vielleicht spätere Ausgabe, denn die erste Zeile «Hie finstu zu einē nuwē Jar» weicht von der oben zitierten unseres Druckes verschiedentlich ab, und in der dritten Zeile liest man bei Weller «Kron» (statt «Krom») in der vierten «yetz vnd vergut» (statt «yetzund vergût»).[1]

Jedenfalls genügt ein Blick in das hier in Nachbildung

[1] Ein anderes Exemplar unseres Druckes befindet sich in der Bibliothek der Dominikaner zu Frankfurt a. M. (kl. 4° Nr. 2305). Nach diesem fertigte Professor Ehrmann eine Abschrift, die sich in der Landes- und Universitäts-bibliothek in Strassburg befindet.

vorliegende Schriftchen, um zu erkennen, dass die Datierung 1544 für diesen Druck eine zu späte ist. Ohne Zweifel trifft der Verfasser des Kataloges der Kunst- und Gewerbeausstellung zu Strassburg 1895 (Dr. Schorbach) weit eher das Richtige, wenn er (unter Nr. 1486) unseren Druck etwa in das Jahr 1514 setzt. Als Druckort nennt er Strassburg, und in der That kann zunächst als ausgemacht gelten, dass das Büchlein für ein Strassburger Publikum berechnet war und wohl auch der ungenannte Verfasser des Gedichts in Strassburg ansässig gewesen ist und dem Kreise Sebastian Brants nahe gestanden hat. Es ergiebt sich das mit annähernder Gewissheit vor allem aus zahlreichen den Elsässer verratenden Dialektformen, Ausdrücken und Redewendungen, die zuweilen sogar speziell auf Strassburg deuten (vgl. schnotfisch etc.), aus der zweimaligen Nennung dieser Stadt (Bl. c II α und c II β[1]), der Anschauung, dass Frankfurt am Main schon im «Niderland» d. h. rheinabwärts liegt (Bl. a II β) und der rühmenden Erwähnung des «doctor Brant» und seines «Narren büchlins» (b I α). Man wird daher auch mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen Strassburger Drucker schliessen und vielleicht in erster Linie an Johann Grüninger, der in Strassburg von 1483 bis 1531 druckte, denken dürfen. Der Umstand, dass das Initial-N auf Bl. a II α unseres Druckes einem nachweislich von Grüninger verwendeten Alphabete angehört — vgl. Paul Heitz, Der Initialschmuck in den elsässichen Drucken des XV. und XVI. Jahrhunderts. II. Reihe (Strassburg 1897) S. 6 — sowie ferner, dass der Holzschnitt auf Blatt a IV β sich auch in Geilers Brösamlin (Strassburg, Joh. Grüninger, 1517) 1. Abteilung, Bl. LXXXII b aufs neue verwandt findet, scheint darauf hinzudeuten. Die Typen selbst decken sich zwar nicht

[1] Mit der Lokalität «vff rüwern owen» ist wohl die Gegend beim Reuererkloster — auf alten Karten: zun reweren, zun reueren etc. — gemeint.

ganz mit den in Grüningerschen Drucken sonst vorkommenden, und auch der Zeichner und Formschneider, der für unseren Hausrat die Abbildungen lieferte, ist — etwa durch die übereinstimmende Technik dieser Holzschnitte und der Illustrationen in anderen Werken der Grüningerschen Offizin — als für Grüninger arbeitend, so viel ich sehe, nicht sicher nachzuweisen. Aber ebensowenig ergeben sich hinsichtlich dieser beiden Punkte augenfällige Übereinstimmungen mit Werken anderer Strassburger Drucker jener Zeit, sodass man bis auf weiteres wohl an Grüninger wird festhalten dürfen.

Das Gedicht stellt sich gewissermassen als eine Art Glückwunsch zum neuen Jahre dar, wobei aller möglicher Hausrat, den man sich nur irgend wünschen kann, zugleich als ein Mess- oder Kirchweihangebinde dem Empfänger — freilich nur in Bild und Wort — dediziert wird. Die Einkleidung ist also eine wesentlich andere als bei der früher besprochenen Gruppe von Gedichten. Ebenso weicht die Anordnung des Stoffes insofern ab, als nicht, wie bei Folz und Sachs, eine Einteilung in einzelne Abschnitte nach den verschiedenen Räumen des Hauses (Stube, Küche, Speisekammer, Keller, Schlafzimmer u. s. w.) vorgenommen ist, sondern die Aufzählung der mannigfachen Dinge ziemlich planlos, nur Zusammengehöriges im allgemeinen auch zusammen behandelnd, verläuft und infolgedessen nicht selten — vgl. namentlich die Stellen über die verschiedenen Fischarten, Schiffe u. s. w. — weit über das eigentliche Hausrat-Thema hinausschweift. Abgesehen davon, dass hier wie dort die Ausstattung und Pflege des Neugeborenen den Schluss des Gedichtes bildet, sind im Ganzen wie im Einzelnen kaum Ähnlichkeiten, viel weniger Anklänge vorhanden. Man darf daher wohl als sicher annehmen, dass der Strassburger Hausrat und die Nürnberger Gedichte ganz unabhängig und ohne Kenntnis von einander entstanden sind.

Indessen hat es für die Einkleidung des Strassburger

Druckes doch ältere und sogar gedruckte Vorbilder gegeben, die ihrerseits, insbesondere in ihrer Tendenz, vielleicht nicht ohne direkten oder indirekten Einfluss auch auf andere frühe Hausratsgedichte gewesen sind.

Vor mir liegt eine überaus seltene Ausgabe des «Ackermanns aus Böhmen», jenes bekannten Zwiegesprächs zwischen einem Witwer und dem Tode, die vor einiger Zeit vom Germanischen Museum erworben wurde und den Bibliographen unbekannt zu sein scheint. Sie ist am Ende des Textes datiert: «Im lxxvii jor», d. h. von 1477, und mag wohl aus derselben Offizin hervorgegangen sein, wie die von Hain im Repertorium bibliographicum unter Nr. 75 näher beschriebene Ausgabe des «Ackermanns», die Hain dem Esslinger Drucker Conrad Fyner zuteilen möchte. Wenn man von der Vergleichung des Titels auf das Ganze schliessen darf, weicht unsere Ausgabe von dieser nur in Kleinigkeiten zumeist rein typographischer Art ab. An dieses Werk nun sind zwei kürzere Prosaschriftchen angehängt, die, mit den gleichen Typen gedruckt, ganz offenbar derselben Zeit und Druckerwerkstatt angehören wie jene Ausgabe des «Ackermanns aus Böhmen» und mit dieser überhaupt wohl von vorn herein fest verbunden waren. Der erste dieser beiden Traktate trägt die Ueberschrift: «Ein hussrat in ein gůt Jare», der andere ist überschrieben: «Von den vier tůgenden leret vns Seneca».

Jener «Hausrat» umfasst elf Seiten. Er beginnt mit einem Gebet («O hymelischer vatter almechtiger got» u. s. w.), um alsdann, ähnlich wie der «Ackermann aus Böhmen» in Rede und Gegenrede, ernste Ermahnungen und Betrachtungen aneinander zu reihen und die verschiedensten Ansichten und Vorsätze über Ehe, Lebensführung u. s. w. zu kritisieren.

Der dialogartige Traktat begleitet mit seinen Bemerkungen das ganze Leben des Menschen von der Gründung des eigenen Hausstandes bis zum Tode. Er beginnt dementsprechend mit dem Satze «Ich wil huss haltten» den

man sich als von dem «Menschen» ausgesprochen zu denken hat und der Entgegnung des «Weisen»: «Betracht ob din ierlich gůlt vnd gebruch solichs liden mögen» etc. und schliesst mit den Thesen «Ich lass wib vnd kindt vnd můss sterben», «Ich will nun fürbas recht thůn» und «Ich hoff nach minem tôde das ewig leben» und den jedesmaligen Erwiderungen darauf. Die Diktion ist volkstümlich im guten Sinne, reich an sprichwörtlichen Redensarten und voll eindringlicher Kraft.

Es handelt sich hier also keineswegs um eine Aufzählung des Hausgeräts, sondern um einen Rat, um Ratschläge und Ermahnungen für das Haus und für das Leben. Dennoch haben, wie gesagt, aller Wahrscheinlichkeit nach solche und ähnliche Erzeugnisse auf die Einkleidung des Strassburger Hausratsgedichts als Neujahrsgruss bestimmend eingewirkt. Ja man könnte sogar an eine bewusste Gegensätzlichkeit denken, die an Stelle der ernsten Bilder, der oft allzu skeptischen und unliebenswürdigen, ja zum Widerspruch reizenden Entgegnungen des «Weisen» [1] heitere und angenehme Vorstellungen setzen, anstatt eines strengen und herben Rates ins Haus am liebsten einen mehr als vollständigen Hausrat zum neuen Jahre schenken möchte.

Von eigentlichem Ernst, wie er doch in den Gedichten von Hans Folz und Hans Sachs hin und wieder zu Tage trat, ist in dem Strassburger Gedicht so gut wie nichts zu verspüren. Der Wein dünkt den Verfasser der aller beste Hausrat zu sein (c IV α); vielerlei Putz und Tand ist in seinem von der Kirmes mitgebrachten Kram, denn «du kerst dich on das nit an predig gschwetz» (c II β); mit besonderer Ausführlichkeit und in launiger Weise behandelt er die Zubehör zu Schlittenfahrten und Mummenschanz

[1] Vgl. z. B. Bl. 2a: «Ich habe liebe kinder». «wye lieb habent sie dich? Lůg das du ynnen nit zelang lebest. Die byrcken rŭdt zůgt dye liebe des kindes» u. ähnl. m.

(c I β), wie er denn überhaupt versucht, die trockene Aufzählung des Hausgeräts, wo es irgend angeht, durch witzige Wendungen meist recht derber Art zu beleben. Andererseits zeigt sich ein Sinn für Höheres doch auch in dem grossen Wert, den der Verfasser dem Besitze und der Lektüre guter Bücher, der «Chronicken, Bibeln vnd Legenden» u. s. w. beimisst (b I α—β); und in den ausführlicheren Ratschlägen für die Wartung des Neugeborenen und das Aufziehen des Kindes spricht sich sogar gelegentlich eine Innigkeit der Empfindung aus, die unserem Dichter auch sonst nicht fremd gewesen sein mag, im vorliegenden Fall jedoch bei der Trockenheit des Stoffes nur ganz sporadisch zum Ausdruck kommen konnte.

Es könnten nun aus dem 16. und 17. Jahrhundert noch eine Reihe weiterer Gedichte angeführt werden, die sich entweder noch direkt als Hausratsgedichte geben oder in denen diese eigentümliche, in der zweiten Hälfte des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts so sehr beliebte Gattung von Gedichten wenigstens nachklingt. Ich verweise beispielsweise auf das Gedicht: «Wie ain fromer hausman sein hauss versechen soll», das A. v. Keller in den Anmerkungen zur «Nachlese» seiner Fastnachtspiele (Bibl. des Litt. Vereins Bd. XLVI S. 330) unter Hinweis auf die Gedichte vom Hausrat aus einer Handschrift der k. Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg anführt, sowie auf ein fliegendes Blatt vom Jahre 1525, das ausser einem Holzschnitt ein Lied von 17 Strophen aufweist. Es trägt die Überschrift:

«Ain Lied von dem Haussrat gut,
Der gehört zu der Armuth,»

findet sich bei E. Weller in seinem Repertorium typographicum (Nördlingen 1864) in der Nachschrift am Schluss des Vorwortes (S. XII) zitiert und bereits 1817 von J. Görres in seinen «Altdeutschen Volks- und Meisterliedern aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek» S. 145—150

neugedruckt und ist eine bittere Klage über Dürftigkeit und schlechte Zeiten, in der weniger aufgezählt wird, was der Arme besitzt, als was er nicht hat und schmerzlich entbehren muss. Der Verfasser ist, wie in der letzten Strophe ausgesprochen wird, «ein Reuter zart», der viele Kriegsfahrten mitgemacht hat. Nun aber ist sein Ross eine Sitzbank hart, «Darauf er sich so schwerlich nert; Sein Gewinn die seyn so bald verzehrt; Das klaget er so hart». Nach dem Tone, der in dem Gedichte herrscht, könnte man versucht sein, etwa an den verbitterten blinden Landsknecht-Dichter Jörg Graff zu denken.[1] Die Erwähnung des Lechs, aus dem sich der Dichter sein «Backschmalz» schöpfen muss, schliesst jedoch Nürnberg als Entstehungsort des Gedichtes aus, deutet eher auf Augsburg. — Auch direkte Anlehnungen an eines der älteren, viel gelesenen Gedichte finden wir gelegentlich in der übrigen Litteratur dieser Zeit. So ist der Monolog des Speisemeisters in der zweiten Szene des ersten Aktes von Paul Rebhuns «Hochzeit zu Cana», die 1538 zuerst erschien, offenbar unter dem Einfluss der genauen Bekanntschaft mit Folzens Spruchgedicht entstanden,[2] wenn man auch nicht gerade

---

[1] Vgl. über ihn Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte IV (1897), S. 457 ff. Beilage (Nr. 210) zur Allgemeinen Zeitung (Jahrgang 1898).

[2] Man vgl. namentlich:

Rebhun (Bibl. d. Litt. Vereins Bd. 49, S. 100).	Folz' Spruchgedicht.
V. 137 f.: Spiss, offengabel, schauffel, rost	Dreyfuss blassbalgk bratspis rost
Welchs alles seinen pfenning kost	Mus man auch haben was es kost
V. 145: Auch handquel, tischtuch facelet	Tischtuch czweheln vnd facilet
V. 148: Wenn sies nicht teglich borgen wolln	Ob man nicht teglich wil drum czannen
V. 149 f.: Vnd wie kan ichs gar rechnen aus	Was man als haben mus ins haus
Als was man haben muss ins haus?	Des ich ein teil will ecken aus.

Eine nähere Verwandtschaft zu Hans Sachs' Gedicht besteht nicht. Höchstens wäre auf die Ähnlichkeit von Rebhun (a. a. O. S. 99) Vers 121: «Brot, fleisch, kess, butter, eyr vnd schmaltz» (im Reim auf saltz) im Verse Hans Sachsens: «prot, kes, ayr, fleisch vnd schmaltz» (ebenfalls im Reim auf saltz) hinzuweisen. Ein Grund zu der Annahme, dass Hans Sachs Rebhuns Drama gekannt habe, liegt deswegen nicht vor.

von letzterem als von der Vorlage Rebhuns für diesen Monolog wird sprechen dürfen.

Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts endlich sei etwa noch das Gedicht der «Anna Köferlin zu Nürnberg» kurz erwähnt, in dem sie das von ihr hergestellte und mit kleinem Hausrat ausgestattete «Kinder-Hauss» d. h. Puppenhaus schildert, «dergleichen nie gesehen noch gemacht» . . . «vnd wie ettlich Hundert Stuck, alle zum gemeinen Nutz auch dienstlich, darinn zusehen».[1]

Bei diesen Beispielen dem Stoff nach verwandter Gedichte von geringerer Bedeutung oder aus späterer Zeit mag es hier sein Bewenden haben.

* * *

Was den oben ausführlicher behandelten älteren und wichtigeren unter allen diesen Gedichten in erster Linie ihren hervorragenden Wert verleiht, ist nicht etwa ihr poetischer Reiz, — dieser ist trotz der im Vorstehenden näher bezeichneten Vorzüge im ganzen doch nur gering und konnte bei der Wahl des Stoffes kaum anders sein. Es ist auch nicht das erzieherische oder ethische Element, das einigen der Gedichte eignet, oder ihre Stellung innerhalb der Litteratur, ihre litterarhistorische Bedeutung, die gleichfalls nur bescheiden genannt werden kann. Der Wert der Gedichte beruht vielmehr ganz vorzugsweise auf ihrer Bedeutung für die Kulturgeschichte, für die Kenntnis des Hausrats am Ausgang des Mittelalters, der «Privatalertümer», wie man wohl sagt. Insbesondere für diese können unsere Gedichte als wichtige Quellenschriften gelten, und hier nimmt der Strassburger Druck vielleicht die erste Stelle ein. Denn während die beiden Nürnberger Dichter nur einen einfachen, bürgerlichen Haushalt und seine Erfordernisse im Auge haben, wie dies Hans Folz auch

[1] Einblattdruck im Kupferstichkabinet des Germanischen Museums (H. B. 2243).

ausdrücklich andeutet,[1] geht, wie schon bemerkt, der Verfasser des Strassburger Hausrats viel weiter und wird noch dazu in seinem Bestreben, dem Leser den Reichtum seines Krams recht vor Augen zu führen, durch die Abbildungen unterstützt, die, ohne engeren Zusammenhang mit dem Text, eine weitere Fundgrube für den Forscher bilden.

Es liegt mir fern, in dieser knapp bemessenen Einleitung auch nur den Versuch zu machen, diese reichlich fliessenden Quellen nach irgend einer Richtung hin auszuschöpfen. Es kann mir lediglich darauf ankommen, an wenigen Beispielen zu zeigen, in welcher Weise sie für die Kulturgeschichte nutzbar gemacht werden können, und anzudeuten, welche Punkte vor allem noch der Aufhellung von Seiten der weiteren und eingehenderen Forschung bedürfen.

Was zunächst die kurzen Exkurse betrifft, die sich hie und da, die Aufzählung unterbrechend, in unseren Gedichten finden, so haben hier die Ausführungen Hans Folzens gegenüber denen des Strassburger Dichters — Hans Sachs kommt dabei weniger in Betracht — in der Regel den Vorzug grösserer Deutlichkeit und Zuverlässigkeit, was wohl mit dem praktischen Berufe des Dichters als Barbierer und Wundarzt zusammenhängt. So kann man, wo er von der Weinbehandlung und -verfäschung spricht, die meisten der von ihm aufgezählten Zuthaten: Milch, Senf, Waidasche und Eiweiss auch aus den Kunstbüchlein, Kalendarien, Haus- und Kochbüchern etc. des 16. und noch des 17. Jahrhunderts als vielfach angewandte Mittel, um trüb gewordene Weine wieder klar, verdorbene wieder wohlschmeckend zu machen, nachweisen. Die ebenfalls erwähnte «thaen» d. h. Thon, Thonerde jedoch habe ich sonst nur noch in den von Joseph Baader herausgegebenen

---

[1] «. . . . . .
Vnd in die gerten manch czubaus
Welchs man den reychen als czu mist
Do von mein maynung hie nith ist.»

Nürnberger Polizeiordnungen aus dem XIII. bis XV. Jahrhundert (Bibl. d. Litterarischen Vereins Bd. LXIII) gefunden («tahenn», «die tahenn»), die überhaupt ganz offenbar für diese Stelle über die Weinverfälschung Hans Folz als Quelle gedient haben.[1]

Wenn dagegen der Verfasser des Strassburger Hausrats sowohl beim Aderlassen, wie beim Harnbesehen eines dabei zur Verwendung kommenden Filzhuts Erwähnung thut, so findet diese Stelle in den zahlreichen älteren Lass- und Arzneibüchern, die ich daraufhin durchgesehen habe, keine Erklärung und muss vorderhand dunkel bleiben.[2]

Von manchen alten Gebräuchen und Sitten, wie dem «Kreuzen und Weihen» mit Weihwasser, Räucherwerk

---

[1] Anstatt der betr. Stellen aus den Polizeiordnungen, die man a. a. O. S. 258 f., 260 f. und 263 nachlesen möge, will ich hier lieber einen ebendiese Stellen kommentierenden, lehrreichen Abschnitt aus E. Mummenhoffs inhaltreicher und gehaltvoller Arbeit «Die öffentliche Gesundheits- und Krankenpflege im alten Nürnberg» (in der Festschrift zur Eröffnung des neuen Krankenhauses der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1898 S 12 f.) wiedergeben:

«Der Wein durfte, wenn er nicht zuvor durch die geschworenen Weinversucher, Visierer oder Euterer, geprüft worden war, nicht angestochen und ausgeschenkt werden. Nürnberg, das ein bedeutender Markt für Rhein-, Franken-, Tauber und auch Elsässer Weine war, hatte auch einen besonderen Weinamtmann, der die Aufsicht über den Weinmarkt führte. Das Vermischen des Weines mit Wasser war im allgemeinen verboten und nur in einem Falle gestattet, wenn nämlich der Wein auf der Fahrt sich gesetzt hatte und des Nachfüllens bedurfte. Im 15. Jahrhundert schwefelte man in Nürnberg den Wein, verschnitt ihn mit geringeren Sorten, läuterte oder fälschte ihn durch Beimengung von Milch und Wasser, Thon und Eiern, was alles verboten war. Nach einer späteren Verordnung des 15. Jahrhunderts durfte allerdings eine ein- oder zweimalige Durchräucherung der Fässer mit Schwefel, eine Verschneidung gleichartiger Sorten, wie Rheinwein mit Rheinwein, Frankenwein mit Frankenwein u. s. w., und eine angemessene Läuterung mit Thon und Milch nach Dreikönigstag vorgenommen werden. Man mengte auch sogenannte Schmier, geschwefelten Süsswein, dann Branntwein, Weidasche, Speck, Senf, Senfkörner und andere «schädliche und gefährliche Gemächte» bei, was alles unter empfindliche Strafen gestellt war. Ausserdem wurden die so gefälschten Weine noch in die Pegnitz geschüttet, eine Strafe, die bis zu Beginn des 30jährigen Krieges bestehen blieb. Der als «Weinschmier» gekennzeichnete gefälschte Wein wurde auf einem Wagen, auf dem eine Fahne aufgesteckt war, zur Pegnitz gefahren, den Fässern die Böden ausgeschlagen und der Inhalt in die Pegnitz gelassen.»

[2] Nur nebenbei sei bemerkt, dass der Hut in den Fastnachtspielen schmutziger und ekelhafter Art gelegentlich zum Auffangen nicht nur des Harns, sondern noch ganz anderer Dinge gebraucht wird. Vgl. z. B. Keller, Fastnachtspiele, Nachlese (Bibliothek des Litt. Vereins, Bd. 46) S. 2, 31 (filtz); 4, 12 u. 13 (huetlein und huet); 6, 26 (huet), etc. in dem «Fastnachtspiel von einem Arzt». Sollte der Verfasser des Strassburger Hausrats an derartige derbe Vorführungen gedacht haben?

und geweihten Kerzen an der Wiege des Neugeborenen, dem Zeichnen nicht nur, wie heutzutage, der Wäsche, sondern auch der Geräte, den Vorbereitungen und Zurüstungen zum Bade u. s. w. geben uns die Gedichte willkommene Kunde, worauf auch in dem folgenden Verzeichnis noch verschiedentlich hingewiesen werden wird. Ich habe in demselben hier am Schluss unserer Einleitung die in den vier Gedichten vorkommenden, für den Laien nicht sogleich verständlichen Wörter und Ausdrücke in alphabetischer Folge zusammengestellt, die Erklärung derselben, soweit es möglich war, nach den bekannten Wörterbüchern von Lexer, Grimm, Martin und Lienhart (Wörterbuch der elsässischen Mundart I. Bd. Strassburg 1899) Schmeller u. s. w. hinzugefügt und, wo es thunlich schien, den Begriff weniger nach der sprachlichen, als nach der gegenständlichen, antiquarischen Seite hin erläutert. Und zwar sind, wonach sich auch die Reihenfolge bestimmt, die zu erklärenden Wörter in genau der Form und Orthographie[1] gegeben, in der sie in den Gedichten erscheinen. Dem Laien, auf den dies Verzeichnis in erster Linie berechnet ist, wird so das Nachschlagen erleichtert. Auf das betreffende Wort folgt zunächst jedesmal in Klammern die Angade des Gedichts, in dem es vorkommt, und zwar bedeutet:

Folz, Spr. = Folzens Spruchgedicht,
Folz, Mstrgsg. = Folzens Meistergesang,
Hs. Ss. = Hans Sachs' Spruch,
Str. Hsrt. = das Strassburger Hausratsgedicht.

---

[1] Für ſs ist überall ss gesetzt worden.

abascar (Folz, Mstrgsg. Str. 2): fraglich, was gemeint ist. Vermutlich liegt eine Verschreibung vor.

abbrechen pl. (Str. Hsrt. b II α): mhd. diu abebrëche die Lichtschere (Lexer), abbreche Lichtputze von: den Docht abbrechen (Ch. Schmidt, Glossarium alsaticum [1]).

abschlag (Hs. Ss.) s. aschlauch.

agel (Str. Hsrt. b I α): «Agele, Agel = Granne, Spelze der Getreideähre . . .; die holzigen Teile des Hanfs, die sich beim Brechen ablösen, Splitter, die besonders zum Feueranzünden dienen» (Martin-Lienhart, Wörterbuch der elsäss. Mundarten I, 20). Vgl. auch Schmeller, Bayer. Wörterb. I, 47 etc.

alblin (Str. Hsrt. c. II α): «albel Weissfisch albula» (Grimms Wb. I, 201). «Von Albelen: . . . Im ersten jar werdendts genennet Seelen, im anderen jar Stüben. Am Zürychsee aber werdends genennt Albalen (Alburin) eintweders ab albedine, das ist, von der weisse der schüppen dess fleischs: oder aber vom wörtlin Halb, quasi Halbelen, darumb das es halb erwachsen visch sind. Im dritten jar werdendts genant Gangfisch, ...» (Gregorius Mangolt, Fischbüch Von der natur vnd eigenschafft der vischen. Zürich, o. J. S. 34 f.).

am (Str. Hsrt. d I β): «hültzen am» bedeutet ohne Zweifel ein hölzernes Gefäss, fraglich welcher Form. Mhd. âme, ôme Ohm, Mass Gefäss (Lexer); später in der Regel speziell ein Kornbehälter oder ein Weingeschirr, Weinmass (vgl. Grimm I, 278; Martin-Lienhart I, 35; Schmeller I, 53; Schweizerisches Idiotikon I, 211 etc).

ancken (Str. Hsrt. a II β): (der) anke Butter (Lexer); das Wort ist noch heute in weiten Gebieten Oberdeutschlands (incl. Schweiz) das gebräuchliche anstatt «Butter». Vgl. Martin-Lienhart I, 55; Ch. Schmidt a. a. O. S. 10 etc.

arbes (Hs. Ss.): Erbsen.

arbis (Folz, Mstrgsg.): desgl.

---

[1] Herr Heitz hatte die Liebenswürdigkeit, mir die ersten Bogen dieses demnächst im Verlage von Heitz & Mündel erscheinenden Werkes für die Zwecke dieses Verzeichnisses zur Verfügung zu stellen.

arrass (Str. Hsrt. c II β): mhd. arraz: leichtes Wollengewebe, Rasch (Lexer).

aschlag (Folz, Mstrgsg.): s. aschlauch.

aschlauch (Folz, Spr.): mhd. aschlouch Aschlauch, aus lat. ascolonium; allium ascalonicum L. die Schalotte. In alten Kochbüchern noch häufiger als in den modernen.

atzel (Str. Hsrt. c II β): Elster.

atzelenkeffych (Str. Hsrt. c II β) Elsternkäfig.

ausecken (Folz, Spr.): «expendere, fleissycg ermässen» (Josua Maaler 40 a), «alle Ecken und Winkel erwägen, erörtern, ausmessen, ausarbeiten» (Grimm I, 849).

badsack (Folz, Spr.): dieses Wort habe ich sonst nicht gefunden. Vielleicht schlüpfte man nach dem Bade in einen solchen und pflegte darin der Ruhe?

banchen (Folz, Spr.): Waldau (Neue Beitr. II, 168 Anm. n) schreibt nach dem Stuchsschen Druck, der ihm vorlag, «bauchen» und erklärt es nach Scherz' Glossar I. col. 99 mit «aus Lauge waschen» (vgl. unten «gebucht»). Die Lesart «banchen» des Folzschen Originaldrucks beruht demnach entweder auf einem Druckfehler oder wir haben dabei an eine Dialektform = bantschen, pantschen: «hin- und herrütteln» (Saaner Mundart), «sudeln», «in etwas Weichem, Flüssigem herumwühlen» (Egerländer Mundart) — vgl. Frommann, Deutsche Mundarten VI, 410 u. 173 — zu denken.

banckschaben (Folz, Spr.): mhd. banc-schabe fem. Werkzeug zum Abschaben, Reinigen der Fleischbänke (Lexer). Vgl. auch Grimm I, 1113.

bappen pfennel (Str. Hsrt. d I β): Pfännlein für die pappe. peppe, bappe = Kinderspeise, dicker Brei für die kleinen Kinder, «puls densior, ital. pappa» (Grimm I, 1120).

bedket (Str. Hsrt. c IV α) entspricht wohl oberschwäb. «beckat» (Frommann, Mundarten IV, 110 Anm. 52), «bekket» (Schmidt, a. a. O. 54) eine Art Becken.

bennen (Str. Hsrt. c I α): benne «Korbwagen auf zwei Rädern; ein gallisches Wort» (Grimm I, 1473). Vgl. auch Jahrbuch f. Geschichte, Sprache u. Litt. Elsass-Lothringens IX, 184; Ch. Schmidt, Wörterbuch der Strassburger Mundart (Strassburg, Heitz, 1896) S. 15; Schmidt, Gloss. als. 29, also wohl vorzugsweise im Elsass gebraucht.

berlin (Str. Hsrt. c II α): eine Lampretenart. In einem der frühesten gedruckten Fischbücher, einer kleinen Schrift, die den Titel trägt: «Wie man Visch vnd vogel fohen soll, mit den henden, vnd ouch sunst mit vil bewerten recepten», etc. [Holzschnitt.] Am Schluss «Getruckt zů Strassburg», o. J. (ca. 1500—1510) 6 Bll. 4° und fast gleichlautend auch in späteren Drucken heisst es (Bl. 5 b): «Item ein Berlin ist des Lempfritz (Lempfrit oder Lempfrid, mhd. lamprîde die Lamprete) brůder vnnd ist gůt von

dem zwôlfften tag vnncz vff vnser lieben Frowen tag der verkündung in der vasten». In Conr. Gässners Fischbûch, in das Teütsch gebracht durch D. Cûnradt Forer, Zürich, Froschauer 1575 Bl. 181 b: Bärle, Berlin, Berling.

bersich (Str. Hsrt. c II α): Barsch (lat. perca).

bessemlin (Str. Hsrt. b IV α): kleiner Besen; «gewand bessemlin» entspricht unserem: «Kleiderbürste».

blęckten (Str. Hsrt. c II ?): Gesner-Forer Bl. 167 b hat für diesen Fisch die deutschen Namen: Blick, Blickling, Breittele, Pleckle und Meckel, die lateinischen blicca, ballerus und plestya; «bliek Weissfisch» (Schmidt. a. a. O. 44).

blôchel (Str. Hsrt. b I α): kleiner Block.

blofuess (Str. Hsrt. c IV α): mhd. blâ-vuoz Blaufuss, eine Falkenart (Lexer).

blwel (Folz, Spr.): mhd. bliuwel, blûel, pleuel, plewel etc. Holz zum Klopfen (Lexer).

bôcken (Str. Hsrt. b II α): wohl = mhd. becken, ein Instrument der Spielleute (Lexer).

bolle (Str. Hsrt. a IV α): ein Schöpfgefäss (vgl. Jahrbuch f. Gesch. etc. Els.-Lothr.'s IX, 183); «auch heute noch in der Wetterau hohlrunde muldenartige, hölzerne Schüssel zum Küchengebrauch» (Grimm II, 231).

bolleyen (Str. Hsrt. c I β): Polei, Mentha Pulegium L., Pulegium vulgare Miller. In alten Koch- und Haushaltungsbüchern nicht selten vorkommend. Namentlich wurde ein «Poleyen-Bier» damit gebraut, wie denn derartige Kräuterbiere (und ebenso Gewürzweine) früher überhaupt ungemein beliebt waren. Vgl. Johann Coler, Calendarium Oeconomicum & perpetuum. Das ist: stetswerender Calender, darzu ... Haussbuch. Wittenberg (1592) II. Buch Bl. H I β ff.

bôlring (Str. Hsrt. b III β): was für ein Spiel damit gemeint ist, habe ich nicht ermitteln können. Das Wort hängt ohne Zweifel mit böllern = rollen (mhd. boln) zusammen.

bômlin (Str. Hsrt. d I α): Bäumlein; «mach es ein bômlin ston»: Der Ausdruck begegnet auch sonst gelegentlich, doch selten. Vermutlich ist damit jene Stellung kleiner Kinder gemeint, bei der sie, sich bückend, schelmisch zwischen den eigenen Beinen hindurchsehen, also gewissermassen der Ansatz zum wirklichen Purzelbaum, wie wir ihn so häufig auf Kupferstichen, Holzschnitten, Handzeichnungen etc. jener Zeit dargestellt finden.

braeder (Folz, Spr.): «brâter masc. machina veru versando» (Schmeller 1, 268; Grimm II, 312) Bratenwender.

bressmen (Str. Hsrt. c II α): mhd. brahsem, brasme, bresme Brasse (Lexer).

brieff an die wand (Folz, Spr.): damit sind in erster Linie die Heiligenbilder, die Flugblätter mit ihren kolorierten Holzschnitten u. dergl. m. gemeint. Vgl. Grimm II, 379 brief 3. Vgl.

auch «kunckelbrieff». An Briefe in unserem Sinne, wie Alwin Schultz (Deutsches Leben im 14. u. 15. Jhdt. S. 104) meint, ist hier wohl nicht zu denken, noch weniger an «Briefschränkchen mit Fächern» (Waldau, Neue Beiträge II, 161 Anm. m).

brockten (= schüssel) (Str. Hsrt. d I β): brockt, brocket Eingebrocktes (Ch. Schmid a. a. O. S. 55, Grimm, II, 395).

buchzapffen (Str. Hsrt. b IV β): Was unter «hültzin Buchzapffen» zu verstehen ist, habe ich nicht ermitteln können.

bumppelfesslin (Str. Hsrt. a II β): wird durch das folgende «Dar in man Kess vnd och den Ancken macht» erklärt, also Butterfass. «bümpeln: hin- und herwerfen» (Schmidt a. a. O. 58). Es ist auf dem Holzschnitt Bl. a II α vorn rechts abgebildet.

buntschůch (Str. Hsrt. d I β): «Et cetera Buntschůch» = «etc. punctum». Vgl. Lexer, Mhd. Wb. I, 384 und die dort zitierten Stellen.

burset (Str. Hsrt. c II β): «bursat: halb seidenes, halb wollenes Zeug» (Schmeller II, 1003).

busse (Str. Hsrt. b II β): mhd. buhs stm. Buchs aus lat. buxus (Lexer).

bütelvass (Str. Hsrt. a IV α): mhd. biutelvaz lederner Sack, der oben zugezogen werden kann (Lexer).

butzenanlyt (Str. Hsrt. c I β): Larve, Maske (Schmidt 62).

byssem apfel (Str. Hsrt. b I α): Bisamapfel. Vgl. für die Stelle: Alexius Pedemontanus, Von den Secreten oder Künsten S. 156 «Gute Bysem Knöpff, oder wolriechende Paternoster zu machen.»

calamar (Str. Hsrt. a IV α): mhd. kalamâr Schreibzeug (Lexer). Es liegt auf der Abbildung Bl. a IV β auf dem Tische neben dem Lichtschirm.

cloben (Str. Hsrt. c II α): Kloben, Klappe um Vögel zu fangen (Martin-Lienhart I, 489).

clôss (Str. Hsrt. b III β): Klos m. Kreisel (Martin-Lienhart I, 497).

czannen (Folz, Spr.) s. zannen.

czu leg teller (Folz, Spr.): s. zwleg deller = zulegteller.

damesser (Hs. Ss.): s. demmesser.

damhader (Folz, Spr., doch siehe auch unter «messer»): mhd. doumhader, damhader Hader zum Verstopfen (Lexer I, 455).

demmesser (desgl.): mhd. doummezzer, dammezzer, so viel wie schopîsen: ein Eisen zum Zustopfen, wasserdicht machen (Lexer).

dentzeliers (Str. Hsrt. d I α): «tänzelier' es». Mhd. denzieren im Tanz umführen (Lexer), also wohl: führ' es tänzelnd herum.

dryschen (Str. Hsrt. c II α): «Mustella fluviatilis — Ein Trüsch» (Gesner-Forer, Fischbuch Bl. 171 b).

dryspitz (Str. Hsrt. a III α): Dreifuss (Lexer).

dubenkropff (Str. Hsrt. c IV α): «Taubenkropf» fumiterrae, fumus terrae, Fumaria officinalis L. gebräuchlicher Erdrauch.

(vgl. Lexer II, 1554, Ch. Schmidt 69). Ich will nicht unterlassen, zu erwähnen, dass von den Botanikern heute Silene vulgaris als Taubenkropf bezeichnet wird.

düpffen (Str. Hsrt. b II β): mhd. tupfen, tuppen, duppen Topf (Lexer).

eindewen (Folz, Spr.): = eindeuchen einteuchen,: eintauchen (Grimm III, 162).

engster (Folz, Spr.; Hs. Ss.) **engster glas** (Folz, Mstrgsg.) = angster aus angustrum Gefäss mit engem Halse (Lexer). Vgl. die beiden zurückstehenden Gläser auf dem Holzschnitt des Blattes b III α vorn rechts und das lange Glas auf dem 4. Felde des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

erbeyssen (Str. Hsrt. c III α) **erweyss** (Folz, Spr.) Erbsen.

eschen (Str. Hsrt. c II α): mhd. asche swm. die Äsche, ein Flussfisch (Lexer).

facilet (Folz, Spr.; IIs. Ss.) **fatzilet** (Str. Hsrt. b III β): Handtuch, Tellertuch, Taschentuch, Halstuch (Schmeller I, 781, Grimm III, 1218, Schmidt 96); im Strassburger Hausrat offenbar in der Bedeutung Serviette, wie sich aus dem Zusatz: «das einer zů Tisch vff der Achsslen het» ergiebt.

federkengel (Str. Hsrt. a IV β): Federkiel (Lexer).

fewer pöcklein (Hs. Ss.): «feuerbock m. fulcrum focarium» (Grimm III, 1589).

flader (Str. Hsrt. b II β): mhd. vlader stm. geädertes Holz, Maser (von Ahorn, Eibe, Esche) (Lexer).

fleischgelt (Folz, Spr.): kleine Fleischbütte (Lexer); gelte = Gefäss.

flück (Str. Hsrt. c II α): «Flück m. Lockvogel, Vogel der auf dem Herde angeläufert ist» (vgl. Schweizerisches Idiotikon I, 1195).

fluckstęb (Str. Hsrt. c IV β): wohl = Flück-Stäbe, die Stäbe auf denen die Lockvögel sitzen; ich habe das Wort sonst nicht gefunden.

flügel (Str. Hsrt. b II α): offenbar ist ein flügelförmiges Saiteninstrument gemeint, vielleicht eine kleine Harfe, wie sie auf der Abbildung Bl. a IV β im Vordergrunde rechts neben einem Hackbrett und einer Art Guitarre zu sehen ist.

fürtücher (Str. Hsrt. a II β): fürtůch Schurz (Ch. Schmidt 114), ein vorgebundenes Tuch, Schürze (Grimm IV, 1, 920).

fůtterfass (Str. Hsrt. b I α): mhd. vuotervaz: taschenartiger Behälter (Lexer; vgl. auch Grimm IV, 1, 1079).

gaden (Str. Hsrt. b II α): mhd. gaden, gadem Gemach, Kammer (Lexer).

gagelremen (Str. Hsrt. b III α): Instrument zum Schnurmachen, wie sich aus unserer Selle ergiebt; «gageln» gaukelnde Bewegung machen (Grimm IV, 1, 1142), hin und her wiegen (Martin-Lienhart I, 200), in schwankender, unruhiger Bewegung

sein (Schweizerisches Idiotikon II, 137). Handelt es sich vielleicht um das auf dem Holzschnitt Bl. a IV β im Hintergrunde rechts abgebildete Instrument?

gallat (Folz, Mstrgsg. Strophe 6, 10): unverständlich, wohl ein Schreib- oder Lesefehler.

gamahy (Str. Hsrt. c III α): «gameho, gammenhü etc. das heutige Camee» (Grimm IV, 1, 1208).

gatzen (Str. Hsrt. a IV α): «Gäzi, Gazi n. Schöpfkelle, blechernes Becken mit Stiel, woraus man trinkt» (Martin-Lienhart, I, 253).

gauch (Str. Hsrt. c I β): Kukuk.

gebucht (Str. Hsrt. d I α): Part. von bûchen mit Lauge waschen (Lexer; vgl. auch Ch. Schmidt 57).

gelten (Hs. Ss.): mhd. gelte swf. Gefäss für Flüssigkeiten (Lexer).

gesprügel (Str. Hsrt. d I α): dieses Wort habe ich sonst nirgends gefunden. Es scheint eine Fallhaube für kleine Kinder gemeint zu sein. Das Wort hängt vielleicht zusammen mit elsäss. «Sprejl, wofür vielleicht Sprügel oder Sprigel als ältere bzw. idealisierte Form anzusetzen wäre. Dies bedeutet: Sperrholz, Querholz vor den zwei Fensterladen, das drehbar ist und bei geschlossenem Laden horizontal steht und das Öffnen derselben hindert» (frdl. Mitteilung des Herrn Direktor Lienhart in Markirch). Danach würde «gesprügel» etwa nur die allgemeine Bedeutung einer Schutzvorrichtung haben.

gewichs (Folz, Spr.): im Augsburger Druck des Hamburger Sammelbandes: gefix, von Waldau a. a. O. S. 171 Anm. r erklärt mit «allerley Gezeuchs», was etwa das Richtige treffen mag.

gieskalter (Hs. Ss.): Giessgefäss.

glen (Str. Hsrt. c IV α): Lanze (Lexer).

gögel (Hs. Ss.): mhd. gogel, gol: ausgelassen, lustig (Lexer).

goller (Hs. Ss.): mhd. gollier, kollier, goller, stn. Halsbekleidung, Koller an männlicher und weiblicher Kleidung (Lexer).

gollicht (Folz, Spr.): dünnes Unschlittlicht.

graw (Folz, Spr.) **grawen** (Folz, Mstrgsg.): mhd. graewe graue Farbe (Lexer).

grisgramen (der tzen) (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): mit den Zähnen knirschen, brummen, knurren (Lexer).

gruess (Folz, Spr.): mhd. krûse Krug, irdenes Trinkgefäss (Lexer).

gruppen (Str. Hsrt. c II α): mhd. groppe, in dem Strassburger Druck Wie man Visch vnd vogel fohen soll Bl. 5 b: «kopte oder gropte», G. Mangolts Fischbûch S. 68: «ein Kopt oder ein gropp», der Kopp, Mülkopp, Kaulhaupt, Kaulbars. Vgl. Grimm V, 1782, Schmeller, I, 1271.

gufen (Str. Hsrt. b III β): mhd. glufe, gufe Stecknadel (Lexer).

Noch heute im Elsass und anderen Teilen Oberdeutschlands in dieser Bedeutung gebräuchlich (vgl. Martin-Lienhart I, 199).

güttrolff (Folz, Mstrgsg.): s. kuttroff = kutrolf.

gwaut kalter (Folz, Mstrgsg.): Kleiderkasten.

hael (Str. Hsrt. a III α): mhd. hahel, hæl Haken, um den Kessel übers Feuer zu hängen (Lexer).

hafenreff (Str. Hsrt. a III α): hafen = Topf, mhd. rëf stn. Stabgestell zum Tragen auf dem Rücken (Lexer), hafenreff also wohl ein Bort zum Aufstellen der Töpfe.

haiden (Hs. Ss.): heiden Buchweizen.

hangenden wagen (Str. Hsrt. b II β): Kutsche.

hang-ysin (Str. Hsrt. a IV α): mhd. «hangîsen lucibulum, pendiculum, perpendiculum» (Lexer), «hängeisen n. gekrümmtes Eisen, worin ein Balken, eine Rinne oder ein anderer Körper hängt» (Grimm).

hebrigel (Folz, Spr.): Hebel (Lexer I, 1200).

hep (Str. Hsrt. b IV β): mhd. heppe Winzermesser (Lexer) «Messer von sichelartiger Gestalt» (Grimm).

heris tuch (Folz, Spr.): mhd. hærines tuoch = hâr-tuoch, hârenes Tuch.

hetzen (Str. Hsrt. c II β): hetze, corvus pica die Elster (Grimm).

heyd (Folz, Spr.): s. haiden = heiden.

hôw spatzen (Str. Hsrt. c I β): spatz = spatel, spatula Schaufel, Spaten (Jahrbuch f. Gesch., Sprache u. Litt. E.-Ls. IX, 189), also Heuschaufeln.

hundsskappen (Str. Hsrt. c IV α): Eisenhüte in Form von Masken, namentlich Hundsköpfen.

husen (Str. Hsrt. c II α): hûse der Hausen, der grosse Stör (Lexer).

hüwerling (Str. Hsrt. c II α): wohl = altstrassburgisch «Hurling», neustrassburgisch «Hierli», das einen kleinen Hecht bedeutet (vgl. Ferd. Reiber, Küchenzettel und Regeln eines strassburger Frauenklosters des XVI. Jhdts. Strassburg, Heitz, 1891 S. 40).

ilen (Str. Hrst. c IV β): elsäss. Ül = Eule. (Vgl. Martin-Lienhart I, 31.)

kachelmüss (Str. Hsrt. b III β): «Milchbrei u. ähnl. im Tiegel gekocht» (Grimm V, 13), «aus Eiern und Mehl» (Jahrbuch IX, 182), «süsser Milchbrei für Kinder und Kranke» (Martin-Lienhart I, 728).

kalter (Hs. Ss.): Schrank, Behälter.

kar (Str. Hsrt. a II β): Gefäss, Geschirr, Schüssel (Lexer; Grimm V, 202).

karnir (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): karnier Ledertasche (Lexer), Tasche, Schnappsack, Ranzen (Grimm V, 219).

kechelin (Str. Hsrt. b III β): kleine Kachel, kleines Gefäss, «kleiner Nachttopf» (Lexer).

kengel s. federkengel.

kensterlin (Str. Hsrt a IV β): Schrank, Kasten in der Wand (Lexer); «kānsterlein: Schrank, Kasten in der Wand etc., im Südwesten heimisch» (Grimm V, 171).

kermesyn (Str. Hsrt. c II β); «karmesin, kermessin Scharlachrot, mehrfach als Name eines Zeuges» (Grimm V, 218 u. 593).

kernirn (Hs. Ss.): s. karnir = karnier.

kerch (Str. Hsrt. c I α): = karch Karren, besonders am mittleren und oberen Rhein (Grimm V, 207; vgl. auch Martin-Lienhart I, 466).

kerchlin (Str. Hsrt. d I α): kleiner Karren, Wägelein (Grimm V, 209). Hier: Gestell auf Rollen, in dem die Kinder das Gehen lernen; im Str. Hsrt. zweimal abgebildet: auf dem Holzschnitt c I α im Hintergrunde links, auf dem Bilde c III β im Vordergrunde links.

kessrüsse (Str. Hsrt. a IV α): mhd. kæse-riuse geflochtener Käsekorb (Lexer).

kesswasser (Folz, Spr.): mhd. kæsewazzer Molken (Lexer).

kesten (Folz, Spr.): mhd. kestene, kesten stf. Kastanie (Lexer).

kilwemmen (Str. c III α): was für ein Pelzwerk ist hier gemeint? hängt das Wort mit kilber weibl. Lamm, Mutterlamm (Grimm V, 703) zusammen?

kleinter (Str. b IV β): Kleinöter, Kleinodien.

klwel (Folz, Spr.): mhd.: kliuwel, kliuwelîn dem. zu kliuwe Knäuel, Kugel (Lexer).

knacken (Folz, Mstrgsg.): «der Knack, Knacken, Knacker eine kleine Müntze», auch Gnacke, Knocker . . (Grimm V, 1328, 1331, Schmeller I, 1347).

knechtlin (Str. Hsrt. a IV α): unter knecht, chnecht, knechtlin werden verschiedene Geräte verstanden (wie noch bei uns: Stiefelknecht u. s. w.). Vgl. Schmeller I, 1347, Martin-Lienhart I, 502 f. und namentlich Schweizer. Idiotikon III, 722.

knortzen (Folz, Spr.): kneten.

kopff (Folz, Mstrgsg.): mhd. kopf, koph stm. Trinkgefäss, Becher (Lexer).

kopten (Str. Hsrt. c II α): s. gruppen.

kraus (Folz, Mstrgsg.) krawsen (Hs. Ss.): mhd. krûse Krug.

kreien (Folz, Mstrgsg. Str. 8, 2): schreien (Schmeller I, 1358.)

kren (Folz, Spr.): auch krän, kreen Merrettich (Grimm V, 2167), noch heute in Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck.

kressen (Str. Hsrt. c III α): kresse ein Fisch, Grundling (Lexer).

kröpff (Str. Hsrt. b. IV β): kropf, der kroppen = Haken (Grimm V, 2399 unter 7a, Schmeller I, 1378).

krôwel (Str. Hsrt. c I β): mhd. krôuwel, krewel etc. Krâuel, Gabel mit hakenförmigen Spitzen (Lexer).

kruchen (Str. Hsrt. c II α): mhd. krûche = Krauche, Kruke, Krugart, Gefäss (Lexer).

krucklen (Str. Hsrt. c IV β): kleine Krücken? Der Zusammenhang lässt auf ein Gerät zum Vogelfang schliessen.

kuepferling (Hs. Ss.): küpferling m. kupfernes oder kupfrichtes Ding (Grimm V, 2765).

kuerlein (Hs. Ss.): verschrieben für kuērlein = kunerlein; in Folz' Spruchgedicht dafür: kuner. Noch Waldau (Neue Beitr. II, 166 Anm. z) verstand das Wort, wie es scheint, da er kuner mit «Kunerlein» erklärt. Grimm V, 2666: «kunner . . . 2. Kellergerät, wohl der Heber, Saugheber». Folz' Meistergesang hat an der betreffenden Stelle anstatt kuner oder kunerlein: pipen, womit kuner möglicherweise identisch ist; piepe wird im Grimmschen Wörterbuch VII, 1842 unter 2. erklärt mit «Röhre mit Drehhahn am Fasse um die Flüssigkeit abzulassen».

kumpost (Str. Hsrt. c I β): Eingemachtes überhaupt, besonders Sauerkraut (Lexer).

kumpost stendel (Str. Hsrt. c IV α): kompoststande Kompostfass (vgl. Grimm V, 1688).

kunckelbrieff (Str. Hsrt. b I α): Einblattdruck mit buntem Holzschnitt zum Schmuck der Kunkel- oder Spinnstube. Vgl. den Artikel «brieff an die wand».

kuner (Folz, Spr.): s. kuerlein = kunerlein.

künglin (Str. Hsrt. c III α): mhd. küniclîn Kaninchen (Lexer).

kuten (Str. Hsrt. c II α): kaut, kaute wird im Grimmschen Wörterbuch V, 363 ebenfalls als Kaulbarsch erklärt (vgl. zu «gruppen»), doch auch Goldfisch, perca fluviatitis minor (vgl. auch Martin-Lienhart I, 481). In den «schimpflichen Gleichnissen der Fische» oder scherzhaften sprüchwörtlichen Redensarten, die den Schluss der meisten älteren Fischbücher bilden, heisst es in dem mehrfach zitierten Strassburger Druck aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts von der Kute: «Item der Kuth [ist] ein goltschmit».

kuttroff (Folz, Spr.): Druckfehler für kuttrolff, kutrolf, kütrolff (so bei Hs. Ss.) etc. langes enges Glas.

kutzen (Str. Hsrt. c IV β): Käutze. Vgl. Martin-Lienhart I, 487.

kymich (Str. Hsrt. c I β): mhd. kümich, kumich = kumin Kümmel (Lexer).

lassbinden (Str. Hsrt. b III β): Aderlassbinden (vgl. Grimm VI, 270). Eine solche ist, wie es scheint, auf dem Holzschnitt Bl. c III β in der Mitte des Hintergrundes oben abgebildet.

lassbrieff (Str. Hsrt b II β): Aderlassbrief oder -zettel, Verzeichnis der Tage, an welchen zur Ader gelassen werden soll, (Grimm VI, 270). Nach der Figur auf solchen Einblattdrucken auch wohl «Lassmännle» genannt.

lassczedel (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): Aderlasszettel, s. das vorige. Unrichtig sind die Erklärungen von Waldau a. a. O. 161

Anm. n, (nach Scherz' Glossar): «Tagbuch» und A. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jhdt. S. 104: «loszettel sind die Steuerquittungen».

lendel (Folz, Mstrgsg. Str. 7, 2): Wohl Deminutiv von lent, lend = Band, Riemen (vgl. Frommann, Mundarten II, 553, IV, 262).

leymparten (Str. Hsrt. c II α): mhd. lampride Lamprete (Lexer).

lichtdigel (Folz, Mstrgsg.) **liechtdigel** (Folz, Spr. und Hs. Ss.) = lucibulum (Lexer I, 1910), «Lampe in Tiegelform» (Grimm VI, 893).

liechterform (Str. Hsrt. a IV α); lichtform = Form zum Lichtergiessen (Grimm VI, 883).

löffelgürt (Str. Hsrt. a III α): wohl an der Wand befestigte Riemen oder dergl., hinter die die Löffel gesteckt wurden.

ludel (Folz, Spr.) **lüdel** (Folz, Mstrgsg.) **lüdelein** (Hs. Ss.): Sauggefäss für kleine Kinder (Lexer; Grimm VI, 1230).

lydt (Str. Hsrt. a III β); lied = Deckel, Deckel eines Gefässes, Behälters etc. (Grimm VI, 982).

mat (Str. Hsrt. c I β) = mhd. mëte, math Honig Met, süsser Trank? Vgl. Martin-Lienhart I, 736 unter «Mët».

matzen (Str. Hsrt. b IV α): «matze geflochtene Decke, die oberdeutsche Form von Matte» (Grimm VI, 1770).

mess (Str. Hsrt. b. II α): Messing.

messen (Hs. Ss.): aus Messing.

messer (Folz, Mstrgsg. Str. 6, 7): «Dan hat der messer» sinnlos verlesen oder verschrieben für «damhader,-messer» s. damhader, demmesser.

mistberen (Str. Hsrt. b IV β): mistbahre, mistbäre, mistbere, mistber etc. Mistbahre (Grimm VI, 2267).

Montfiaschcun (Str. Hsrt. c III α): eine Weinsorte. «Vin de Montefiascon, wächset bey der Stadt Montefiascon, am Berge Alcino nella Compagna di Roma, davon das Sprichwort entstanden: Propter est, est, Dominus meus mortuus est» (Der . . . Curiose Keller-Meister etc. I. Teil. Nürnburg 1705. S. 95.)

mörretich (Str. Hsrt. c I β): Meerrettich.

möschin (Str. Hsrt. c III α): mösch (Grimm VI, 2595). Was für ein Pelzwerk ist gemeint?

muelter (Hs. Ss.): multer = Melkkübel, «länglich ausgehöhltes Gefäss, Trog» (Grimm VI, 2658).

mürkolben (Str. Hsrt. c II α): «murkolbe: cottus gobio, Kaulkopf, eine Fischart» (Grimm VI, 2717). Vgl. indessen die Bemerkungen zu «gruppen» und «kuten».

müsskorb (Str. Hsrt. c II β): Käfig für die Vögel während der Mauserzeit (Lexer). Vgl. die Abbildung des Vogelkäfigs auf dem Holzschnitt Bl. a IV β oben rechts.

mylling (Str. Hsrt. c II α): «mülling, Name eines Fisches, cyprinus phoxinus, der Elritze» (Grimm VI, 2657).

nadelbein (Str. Hsrt. b III β): Nadelbüchse aus Knochen (Lexer).

narten (Str. Hsrt. a IV α): mhd. narte Trog Mulde (Lexer).

nassen (Str. Hsrt. c II α): eine Fischart. «Die Nasen sind bekannte fisch bey allen Teütschen, hat seinen nammen von der gestalt seiner nasen, so stuntz oder kumpff, wirdt sonderlich von Alberto benamset vnnd beschriben, Ist nit vngleych dem Alat. In seinem bauch hat er ein seer schwarczes fäl, von dannen das sprüchwort kompt: Ein Nasen ist ein schryber.» (Gesner-Forer, a. a. O. Bl. 170 b.)

neber (Hs. Ss.) **nebigher** (Folz, Spr. und mit Verschreibung Mstrgsg.): der Bohrer (Lexer Grimm VII, 7, etc).

nesser (Folz, Spr.): der Naser, Neser = Sack Tasche (vgl. Schmeller I, 1758).

nünöcken (Str. Hsrt. c II α): Neunaugen.

ofenkrucke (Folz, Spr. und Mstrgsg., Hs. Ss.): in Folzens Meistergesang schon durch den Zusatz «da mit mons feir zwsamen ruck» erklärt, also Feuerhaken. Vgl. über das alte Wort, das schon im ahd. (ovanchrucha) vorkommt, Grimm V, 2428.

orgriffel (Str. Hsrt. a IV α): nach Grimm VII, 1263 «ein chirurgisches Instrument, welches von den Wundärzten zu den Ohrgebrechen gebraucht wird»: doch siehe den folgenden Artikel.

ougenzengel (Str. Hsrt. a IV α): In der Zusammenstellung mit dem vorhergehenden wird man hier wohl an Instrumente für Augenoperationen zu denken haben. Nach E. Martin (frdl. Mitteilung) können orgriffel und ougenzengel nur Instrumente zum Reinigen von Ohr und Auge sein. Dann wäre also «orgriffel» wohl so viel wie Ohrlöffel.

pachen (Hs. Ss.): ahd. pacho, mhd. bache «Rücken und Seitenstück (Speckseite), das geschlachtete, aufgehängte, dann auch das lebendige Mastschwein» (Grimm I, 1061).

pan (Folz, Mstrgsg.): Bohnen.

panczerfleck (Folz, Spr. u. Mstrgsg, Hs. Ss.): «Stückchen Drahtpanzer, das die Köche zum Scheuern der Gefässe brauchen» (Waldau Neue Beitr. II, 163 Anm. y). Im Meistergesang auch mit dem erläuternden Zusatz: «da mit mon weck den vnflat reiben dw».

Passuner (Str. Hsrt. c III α): «Sapa, Calenum, Defrutum vnnd Passum, seind gekochte gesottene wein, gehören in die Apotecken vnnd herrn kuchen, daselbst weiss man sie zů gebrauchen» (Hieronymus Bock, Teütsche Speiszkammer. Strassburg 1555. Bl. 49a); «Vinum Malvaticum, Malvasier, nemlich auf der Insel Creta ..... Der zu uns gebracht wird, ist Vinum passum, aus von der Sonnenhitze hart verwelckten oder eingeschrumpften Trauben gepresset» (Der . . Curiose Keller-Meister. Nürnberg

1705 I, 94). Mit dieser letzteren Weinsorte ist vermutlich der «Passuner» des Strassburger Hausrats identisch. Oder ist der altberühmte Bozener gemeint? (vgl. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert S. 505: «Passener», «Passowner» zum Jahre 1462 erwähnt im Cod. dipl. Saxon. reg. II, Bd. 8 S. 277 und 352).

penal (Str. Hsrt. a IV α): «Das Pennal theca calamaria» (Spaten Sp. 1425), Schreibfederbüchse (Grimm VII, 1541). Noch heute in einigen Gegenden Norddeutschlands ganz gebräuchlich.

penck schab (Folz, Mstrgsg.): s. banckschaben.

penet (Folz, Spr.): «penit, penitzucker: zu Stangen eingedickter Honig, gewundener Zucker» (Schmeller I, 393; vgl. auch Grimm VII, 1540).

perber kraus (Folz, Mstrgsg.): s. probir kr.

petten pratt (Folz, Mstrgsg.): mhd. botenbrôt Geschenk für die Überbringung einer Nachricht (Lexer). Besonders häufig ist es in der Litteratur die Nachricht von der glücklichen Geburt eines Kindes (vgl. Schmeller I, 308); daher wurde das Wort, wie es scheint, in späterer Zeit an Bett (= Kindbett) volksetymologisch angeglichen.

peterlein (Hs. Ss.) Petersilie.

pfanholtz (Hs. Ss.): hölzernes Pfannengestell auf dem Tisch, Pfannenknecht (Grimm VII, 1616).

pfrellen (Str. Hsrt. c II α): «pfrille: ein kleiner Süsswasserfisch, besonders die Elrize, aspratilis pelanus» (Grimm VII, 1795).

pfulwen (Str. Hsrt. b II β): mhd phulwe, phülwe Federküssen, Pfühl (Lexer).

pipen (Folz, Mstrgsg.) s. unter kuerlein = kunerlein.

pisn (Hs. Ss.) Bisam.

platyslin (Str. Hsrt. c II α): «platteise, plateise, der Flach-, Plattfisch, die Scholle» (Grimm VII, 1909).

pletz (Hs. Ss.): Lappen (vgl. Grimm VII, 1933).

pleyel (Folz, Mstrgsg.): s. blwel = bluel, bleuel.

pratter (Folz, Mstrgsg.) s. braeder.

prein (Folz, Mstrgsg.): Hirse, Buchweizen. (Vgl. Schmeller I, 353).

pretter (Hs. Ss.) s. braeder.

prieff an die went (Folz, Mstrgsg.) s. brieff . . .

probir krauss (Folz, Spr.): krûse zum Probieren des Weins (Lexer II 299); krûse = Krug.

psalterien (Str. Hsrt. b II α): psalterje swf. ein besaitetes Tonwerkzeug (Lexer).

pulpet (Folz, Spr.): Pult.

rackfisch (Str. Hsrt. c II α): Nach dem Wörterverzeichnis zu Brucker, Urkunden von Strassburg: eine Stockfischgattung.

rechsayl (Str. Hsrt. c IV β): Jagdseil für Rehe (Lexer).

recken (Str. Hsrt. c II α): Rochen?

reff (Str. Hsrt. b IV β): s. unter hafenreff.

regelsbyren (Str. Hsrt. c IV α): regelsbirn eine Abart der Königsbirne (Lexer).

reibscherb (Folz, Spr.): wie reibschale eine Schale, um Körper darin zu zerreiben. (Grimm VIII, 572).

reibtuch (Folz, Spr.): Tuch zum Reiben (Grimm VIII, 572).

reichböcklin (Str. Hsrt. b IV β): Rehböcklein.

reissend vr (Folz, Mstrgsg.) **reisende vr** (Hs. Ss.): Sanduhr.

rencken (Str. Hsrt. c II α): renke, renk m. am Bodensee des Blaufelchen und Weissfelchen im 4. Jahre. Der Name zusammengezogen aus rên-ancke, Anke des Rheins (vgl. Grimm VIII, 805).

Reynfal (Str. Hsrt. c III α): der bekannte Wein (vgl. Grimm VIII, 700 f.).

reysent ôr (Folz, Spr.): Sanduhr.

Romanyer (Str. Hsrt. c III α): griechischer Wein.

roppen (Str. Hsrt. c II α): wohl dasselbe wie rufolcken, s. dort.

rösslen (Str. Hsrt. d I β): von Rose abgeleitet, Euphemismus für das «alvum exonerare» der Kinder und den damit verbundenen Duft (vgl. Grimm VIII, 1234).

rötling (Str. Hsrt. c II α): mhd. roetelîn, roeteling = rôte ein rötlicher Fisch, Rotflosser, Rotforelle (Lexer, vgl. Grimm VIII, 1304 und 1313, wo die «rote» cyprinus rutilus, von dem «rötling», salmo ambla, getrennt wird).

röttelen (Str. Hsrt. c II α): wohl mit dem vorigen identisch.

rotten (Str. Hsrt. b II α): mhd. diu rotte ein harfenartiges Saiteninstrument, decachordum (Lexer).

rreps (Str. Hsrt. c II α): wohl verdruckt für kreps. Der Krebs («sive Schalfisch» sagt der Spaten [Kaspar Stieler] Sp. 487) hat meist in die älteren Fischbücher Aufnahme gefunden, so figuriert er auch in dem Strassburger Schriftchen: Wie man Visch vnd vogel fohen soll.

rûbnoppen (Str. Hsrt. c I β): Rübnoppen, Rübenschwänze = Rüben?

rufolcken (Str. Hsrt. c II α): mhd. rufolc Aalraupe, Raubaal (Lexer); «Aalraupe, der bekannte Raubfisch der Flüsse und Seen, lota fluviatilis, gadus lota = ruppe, rutte» (Grimm VIII, 1409).

rumpfel kes (Hs. Ss.): «rumpfelkäse in Nürnberg eine Art Pfefferkuchen» . . (Grimm VIII, 1494). Sollte es sich nicht vielmehr um den noch heute in Nürnberg so beliebten Käsekuchen handeln?

salssen schusselein (Folz, Spr.): Saucenschüsselchen.

schab (Str. Hsrt. a III β): = schoup Strohwisch, Gebund, Bündel, Strohbund (Lexer). Vgl. auch Frommann, Mundarten V, 460, 476; Jahrbuch für Gesch. etc. E.-L.'s IX, 187.

schafftháw (Str. Hsrt. b IV β): dasselbe wie schafthalm, schachtelhalm etc. (Grimm VIII, 2051).

schalaun (Folz, Spr.): Decke, Gewand (Schmeller II, 393 f. Vgl. auch Grimm VIII, 2059: «kommt von der Stadt Chalons» .. Waldau a. a. O. 165 Anm. i: «eine Art Kleidung, Schlafrock», was vielleicht das richtige trifft).

schalck (Str. Hsrt. a II β): «mundartlich von einem dienenden, helfenden Geräte, Träger, auf dem etwas ruht» (Grimm VIII, 2075). Ein solcher «hültzner Schalck» ist auf dem Holzschnitt a II α im Hintergrunde rechts abgebildet.

schamalet (Str. Hsrt. c II β): Schamlot, ein aus Kameelhaaren gewebtes Zeug (Lexer, vgl. auch Grimm VIII, 2119: zunächst aus Kameelhaaren bereiteter feiner Wollstoff).

scharen (Str. Hsrt. b II β): es scheint sich um ein Getreidemass oder -behälter zu handeln. Am nächsten kommt dieser Bedeutung der Spaten Sp. 1738: «scharre, scharne, schern, schranne: fulcrum, panarium». Oder ist an elsäss. Schärr f. = Scharre, Werkzeug des Schornsteinfegers zum Abkratzen des Russes, Zusammensetzung: Mueldschärr = Scharreisen, mit welchem der Backtrog gereinigt wird, (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart) zu denken?

scheffin seyten (Str. Hsrt. b II α): Schafsaiten.

schefft (Str. Hsrt. b II α): Schäfte, Stangen, wie man sie auf den Abbildungen des Strassburger Hausrats verschiedentlich in Gebrauch sieht; schwerlich = Schränke (vgl. Schmeller II, 386; Grimm VIII, 2013).

scheling (Str. Hsrt. c II α): die Scholle?

schewrn (Hs. Ss.): mhd. schiure Becher, Pokal (Lexer).

schifen (Str. Hsrt. c III α): Schife noch heute im Elsass = Schote von Hülsenfrüchten mit oder ohne Inhalt (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart. Vgl. auch Jahrbuch IX, 188; Schmeller II, 384; Frommanns Mundarten III, 146 etc.).

schindelteller (Str. Hsrt. c II β): hölzerner Teller, Präsentierteller (Grimm IX, 189).

schisselring (Folz, Mstrgsg.) s. schuesselring.

schlag (Str. Hsrt. a III α): Schlägel (vgl. Grimm IX, 333).

schlotterlein (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): mhd. sloterlîn Klapper, Spielzeug für ein kleines Kind (Lexer. Vgl. auch Grimm IX, 788).

schmyrlin (Str. Hsrt. c IV β): mhd. smirl, smirle, dem. smirlîn von mlat. smerillus Der Zwergfalke (Lexer).

schnetterling (Str. Hsrt. c II α) = snetz = schnotfisch?

schnotfisch (Str. Hsrt. c II α): mhd. «snotfisch cyprinus dobula, in Strassburg schnottfisch» (Lexer).

schôb (Str. Hsrt. b IV β); Schaub, Bündel, Büschel (Jahrbuch IX, 187).

schoubin (Str. Hsrt. c IV α): mhd. schöubîn = von Stroh (Lexer).

schritter (Folz, Mstrgsg. Str. 6, 19): Damit sind vermutlich die kleinsten Spähne gemeint, die in Folz' Spruchgedicht an der entsprechenden Stelle schleussen (= Schleissen, noch heute gebräuchlich) genannt werden. Mit schrott, Baumstamm, Klotz zusammenhängend?

schrotlaitter (Hs. Ss.): Leiter zum auf- und abladen der Fässer (Lexer).

schürlitz (Str. Hsrt. c II β): «schürliz paludamentum» also Mantel (Lexer). «Name eines Zeugstoffes und eines Kleidungsstücks aus demselben» (Grimm IX, 2051).

schüsselkorb (Str. Hsrt. a II β, Hs. Ss.): «Gestell, Geflecht, auf das man Schüsseln setzt» (Grimm IX, 2075). Man sieht einen solchen Schüsselkorb auf Bl. a II α des Strassburger Druckes links abgebildet.

schuesselring (Hs. Ss.) **schusselring** (Folz, Spr.): schüsselring Hohlring, auf den die Schüssel gestellt wird, damit die Decke nicht beschmutzt wird (Grimm IX, 2075).

schwinggerten (Str. Hsrt. c I β): wird durch den Zusatz «macht die Nuss abrysen» genügend erklärt.

schyt (Str. Hsrt. b II α): so viel wie trumschît, monochordium, der bekannte einsaitige Vorläufer unserer Bassgeige.

seges (Str. Hsrt. b IV β): Sense (Lexer).

sester (Str. Hsrt. c I α): mhd. sehster, ein Gefäss (Lexer).

sittecust (Str. Hsrt. b IV β): Sittich, Papagei (Lexer).

slaider (Hs. Ss.): die Ausgabe von 1545 hat dafür schlayr, die von 1553 u. 1558 klayder. Es ist wohl ein Schleyer, Kopftuch gemeint.

schanck (Str. Hsrt. a IV β): mhd. schanc = schranc Schrank (Lexer).

sprintz (Str. Hsrt. c IV β): mhd. sprinze Sperberweibchen (Lexer).

standgelten (Str. Hsrt. c IV α) **stantner** (Folz, Mstrgsg.) **stentner** (Folz, Spr.) **stentlein** (Hs. Ss.): wohl etwa gleichbedeutend: Standgefässe, Stellfässer, Kufen.

stauchen (Hs. Ss.): mhd. stûche der weite herabhängende Ärmel an Frauenkleidern; Kopftuch, Schleier; Tuch, Schürze (Lexer).

stentlein s. standgelten.

stentner s. standgelten.

sternichte Eyer (Str. Hsrt. b III β): sollten damit Spiegeleier, Ochsenaugen gemeint sein? Ich habe den Ausdruck sonst nirgends gefunden.

steinbyss (Str. Hsrt. c II α) mhd. «stein-bîze fundulus saxatilis (piscis)» (Lexer).

stossredlin (Str. Hsrt. b III β): vermutlich = Schlagreifen (Knabenspielzeug). Oder das auf dem Holzschnitt Bl. c III β ganz im Vordergrunde abgebildete Spielwerk?

streyche (Str. Hsrt. b II β): mhd. strîche Streichholz des Kornmessers (Lexer).

stůlach (Str. Hsrt. b II β): mhd. stuol-lachen Stuhlteppich, Teppich überhaupt (Lexer).

sturcz (Folz, Spr.) **stüerzen stüertzen** (Hs. Ss.) mhd. sturz stm. und stürze swstf. Deckel eines Gefässes (Lexer). Das Wort kommt bei Hans Sachs (S. 3) innerhalb dreier Zeilen zweimal vor; schon der unreine Reim ergiebt indessen, dass es sich das erste mal (zwo stüerzen) um einen Schreibfehler handelt. Es sollte heissen stützen; «die stützen» ist die noch heute in Nürnberg gebräuchliche Bezeichnung für ein «Gefäss von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgestumpften Kegels mit einer Seitenhandhabe» (Schmeller II, 802). Vgl. das grössere Gefäss auf dem fünften Felde der untersten Reihe des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

stürtz (Str. Hsrt. c II β): sturz Schleier (Lexer).

surachfessel (Str. Hsrt. b II α): ein Fässchen mit surach oder suroch (s. d.)?

suroch (Str. Hsrt. c I α): Sollte die nach dem Birnmost abgelaufene und vielleicht schon sauer gewordene Flüssigkeit, also eine Art Essig (Birnessig) gemeint sein? Nach einem Zettel Stöbers zum Wörterbuch der elsässischen Mundarten bedeutet «Surraucher» einen ernst aussehenden Menschen (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart). Jedenfalls hat man das hier gebrauchte Wort seiner Bedeutung nach von dem folgenden doch wohl zu unterscheiden, da dieses (surouch) besonders aufgezählt wird.

surouch (Str. Hsrt. c I β): surach Sauerdorn Berberitze. Die scharlachroten Beeren der Berberitze sind auch wohl gemeint, wenn es bei Geiler, Christlich bilgerschafft 210b heisst «Nim den roten surouch» etc.

süwnarten (Str. Hsrt. b IV β): mhd. narte Trog, Mulde, also wohl Sautröge.

thaen (Folz, Spr.): Thon, Lehm. Vgl. oben S. 30f. — A. Schultz, Deutsches Leben im 14 und 15. Jahrhundert S. 126 giebt eine ganz verfehlte Erklärung von thaen: «then dehem = Decem, Abgabe».

Tramynner (Str. Hsrt. c III α): aus Tirol stammende Weinsorte (Schmeller I, 662), die indessen im 16. Jahrhundert beispielsweise auch an den Bergen Churbrandenburgs gepflegt wurde (vgl. Joh. Colers Haussbuch II, C III α). «Dieses Tramin ist ein am linken Etschufer gelegener, seiner Weine wegen altberühmter Tyroler Marktflecken» (Weigand, Deutsches Wörterbuch II, 918).

trasen (Str. Hsrt. c II β): Tressen.

treyffen (Str. Hsrt. c III β): die Stelle ist mir nicht recht verständlich. Sollte es sich um einen Witz handeln: nichts essen

(leere Häfen, Töpfe) ist gut gegen «die treibe» (= Diarrhöe, Kolik; vgl. Schmeller I, 460). Direktor Lienhart (frdl. Mitteilung) weiss auch keine sichere Erklärung. Er meint: «Vielleicht denkt der Verfasser an die Eigentümlichkeit, dass beim starken Kochen von Wasser etc. in einem Topf sich an dem etwas über den Topfrand reichenden Deckel Wassertropfen ansetzen, die, gehörig erkaltet, abtropfen; also: wenn man nicht darin kochen kann, tropft auch nichts ab oder kocht nichts über».

trot (Str. Hsrt. c I α): mhd. trote Weinpresse, Kelter (Lexer).

vehe (Str. Hsrt. c II β): feines Pelzwerk. Das Fell welches Tieres damit ursprünglich gemeint war, scheint nicht ganz festzustehen.

vntrewe (Folz, Spr.): Druckfehler f. vntewe, undeue (gestörte Verdauung).

vrley (Str. Hsrt. b II β): mhd. ûrlei, ôrlei, ôrolei (von horologium) Uhrwerk, Uhr (Lexer).

wacken (Str. Hsrt. b III α): wacke = Feldstein.

walen (Str. Hsrt. b III β): walen = walzen, wälzen (vgl. Schmeller II, 884). Ein Hauptwort Wale etwa = Kugel, Rolle od. dergl. habe ich sonst nicht gefunden, doch teilt mir Herr Professor Martin mit, dass Wal f. im elsäss. heute eine Walze bedeutet, womit man Kuchenteich glättet; «also ein Rollspiel wird gemeint sein».

wanne (Str. Hsrt. b II β): Getreide-, Futterschwinge, vannus, ventilabrum (Lexer).

wartolff (Str. Hsrt. c II α): eine Art Netz (Lexer).

waschpock (Hs. Ss.): noch heute in manchen Gegenden Süddeutschlands «Waschbock», «Waschböckle», worauf das Waschfass steht.

waschstöck (Folz, Spr. und Mstrgsg.): wohl die Wäschstangen zum Emporhalten der mit Wäsche beschwerten Wäscheleinen.

wecken (Str. Hsrt. c I α): wecke Keil (Lexer).

weckolter (Str. Hsrt. c I β): Wachholder.

weidasch (Folz, Spr. und Mstrgsg.): «der Waidaschen. a) Asche aus gebrannten Weinhefen, besonders zum Gebrauch der Waidfärber .... und zum Verfälschen des Weins. b) Pottasche». (Schmeller II, 850).

weisen (Hs. Ss.): ist wohl eine Verschreibung, wenn nicht etwa an die Strohwische, Laubbüsche etc. zu denken ist, die vors Haus gehängt werden, um anzuzeigen, dass an dem betr. Tage ein Fass Wein frisch angezapft wird oder dergl. Die anderen Ausgaben haben dafür (spicknadel-) preysen, was in dieser Verbindung auch nicht recht verständlich ist.

wellen (Str. Hsrt. c II α): welle = walze Reisigbündel etc. (Lexer).

wepp (Str. Hsrt. c III α): eigentlich Gewebe. «Dry wepp von hanff» wohl soviel wie: drei Gebinde Hanf.

weschker (Folz, Mstrgsg.): mhd. wetzger, wetzker, wetschger, wetscher = Reisetasche, Felleisen (Lexer). Nürnberg war berühmt für die Fabrikation solcher Taschen; vgl. Reimchronik über Herzog Ulrich von Württemberg, ed. Seckendorff (Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. LXXIV) S. 87: «Von Nuernberg die hipschen wetschger macht».

westerhemd (Folz, Spr.): Taufkleid, -hemd (Lexer).

westerhemdlin (Str. Hsrt. d I α) Dem. zum vorigen.

weyss (Str. Hsrt. b II β): Weizen.

wibl (Hs. Ss.): Bibel.

wigenwant (Folz, Mstrgsg.): = Wiegenband.

win de Curss (Str Hsrt. c III α): welche Weinart gemeint ist habe ich nicht feststellen können (Vgl. Grimm II, 640).

wôrmysen (Str. Hsrt. a IV α): Wärmeisen, ein zum Lichtermachen gehöriges Instrument.

wurmysin (Str. Hsrt. c I β): Druckfehler für wôrmysen, womit dann an dieser Stelle vielleicht ein Bügeleisen gemeint sein könnte?

zanckysin (Str. Hsrt. a IV α): «Zankeisen, ein Nürnberger Spielwerk» (Schmeller II, 1136 f.). Offenbar eine Art Gedulds- oder Vexierspiel.

zannen (Hs. Ss.): knurren, weinen.

zeyn, zeynen (Str Hsrt. a III β und c I α): zein = Reis, Rute, Rohr, Stab; zeine Geflecht aus zeinen, Korb u. dergl. (Lexer). Letzteres ist hier wohl beidemale gemeint. «Zû den Spen ein zeyn» ist auf dem Holzschnitt Bl. a III β im Hintergrunde links zu sehen. Vgl. auch den Korb auf dem dritten Felde des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

zübelfisch (Str. Hsrt. c II α): wohl = «Zwiebelfisch, albula, leuciscus» (Spaten, Deutscher Sprachschatz 1691 Sp. 487).

zubuess, czubaus (Folz, Spr. a III α und b I α): mhd. zuobuoz, zuobuoze Zugabe, Zuwage (Lexer), hier etwa = Vorrat.

zwaghub (Str. Hsrt. b II α): Waschbütte?

zwlegdeller (Hs. Ss.): = zulegteller, Präsentierteller? Die Ausgabe von 1545 hat zleg-, die von 1553 und 1558 haben «zerlegdeller», was eher an eine Platte zum Zerlegen des Bratens denken lässt.

zyblecht(kennel) (Str. Hsrt. d I β): die Wortform ist nicht recht verständlich. Es scheint sich um ein Blechkännchen oder um ein Kännchen mit einem «Zuwl» — im Zornthal und Kortersberg = Schnauze — (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart) zu handeln. Oder bezeichnet das Adjektiv nur die Form: zwieblicht, von der Gestalt einer Zwiebel?

ANHANG I.

HANS FOLZENS MEISTERGESANG VON ALLERLEI HAUSRAT

(NACH DEM COD. BEROL. GERM. 4° 414 BL. 373 B—375 B)

In Jorg Schillers meyen weis 9 lieder.

1. Ich gib ain ler dem jüngen man
die zeitlichen dünt heben an
zw fligen e ſie fliegel han
dünd weiber nem
ſie werden zem
als ich eüch ſingen wil —
Armüt kümpt in gedrüngen ein
ſie müſſen alpet ſchüldig ſein
gewinen dar nach kindelein
die ſün aüf gat
im haus kein prat
der armüt der iſt vil —

Ein iber ſich bedencken dw
wil er in der ee haben rw
das er hab was im dar gehor zw
von geſchir vnd hausrat
in die ſtüben ſtül pench merck das

bisch vnd bischbüch
hantüch gisfas
hantpeck kandelpret vnd pir glas
kopff vnde kraüs,
do mon brinckt aüs
das selbig gar wol stat —

2. Kandel vnd flasschen kulkessel
schisselring waschpirs laszebel
leüchter liecht scher vnd licht digel
loffel salczfas
ein engster glas
güttrolff triechter darbey —

Prieff an die went ein spiegel güt
kartten spilpret zw güttem müt
ein reissend vr da mit mon büt
warten der stünd
mer dw ich künt
was hy nottürfftig sey —

So mon büt in die küchen gann
hessen vnd krüg kessel vnd pfann
driffus pratspis müs mon aüch hann
plaspalg ein rost ist sit
ein pratter vnd ein offen ror
ein abascar
cimet vür war
ein krüg mit essig laütter klar
morser, stempffel offengabel
hackpret hackmesser mit —

3. Vamloffel ſeichpfan offenkruck
da mit mons feir zw ſamen ruck
ein peſſen in ein winckel ſchmück
[374 a] ein panczer fleck
da mit mon weck
den vnflat reiben dw —

Kolloffel vnd aüch ein ſalczfas
ſchüſſel vnd beller klein vnd gras
hack penck vnd penck ſchab nit krat das
feierzeüg ſchweffel
macht ein feier ſchnel
vnd büres holcz darzw —

So mon nün in das pad wil gan
ein krüg mit laügen müs mon han
pattüch wiſch büch vnd ein pad ſchwam
patpeck pat hüt ein ſtrel
in den weinkeller dw ich ſtreich
wein pir kraut opffelmüs geleich
nach dem einr iſt arm oder reich
merck vürpas acht
vnd weitter bracht
das dir die ſach nit vel —

4. Ein korp mit ayren da zw hant
pratkorp keskorb ein haffen pant
rot rüben wü man ir gewont
latwerig güt
auch hab in hüt
allerley ſpeczerey —

In die ſchlafkamer do ich ſchleich
der hat ein pet ſeüft vnde weich
rüet die nacht des ſeuberleich
irt die nit was
dicz ober das
ſo ſchlafft ir alſo frey —

Ein ſtro ſack ſpanpet vnd ein deck
ein deckpet wü es nit wil kleck
Schaw das in nit der winter weck
küs polſter leylach mit
nacht ſchlich nacht haüben zimet alich
wer dar on ſpart der iſt ein gaüch
die mon zw notürfft but gepraüch
ein prüncz ſcherben
drüen kiſten
die ſach hat gar kein pit —

5. Ein gwant kalter dar ein man büt
mentll röck hoſſen hemet gut
ſchawben pelcz kittel vnd ein hut
gürtel hantſchüch
daſchen vnd pruch
[374b] weſchcker paret dar pey —

Was ſünſt dw in der drüen ſteck
von lecküch latwerig confeck
da mit mon deglichen büt leck
ſilber geſchir
büt mich nit ir
das ſtünd dar pey gar frey —

In der ſpeis kamer müs mon han
prot keß ſalcz vnde ſchmalcz voran
viſch flaiſch arbis linſen vnd pan
reis prein gerſten dar mit
hanthaber prey vnd weiczenmel
kalk aſchlag knobloch vnd zwiffel
hüner enten gens daubenn vogel
ſpeck vnd retich
dar mit mon mick
beſten wen es iſt ſit —

6. Aüch wirtt nement des kellers war
fasporer pipen zapffen zwar
vil kanden ſtantner ein wein rab
ein perber kraus
da mit mon aüs
ein heimlich brincklein büt —

Dan hat der meſſer aüch dar mit
verroret vil ich lobes nicht
ſchweffel weidaſch wu es iſt ſit
vil gallat dir
da von hy mir
zw ſagen nit iſt müt —

Hy mit ſo küm ich auch herein
was alzeit notürfftg wirt ſein
das hie zw melden in gemein
mon ſint es alles feil
negber ſchniczmeſſer darff mon wol
ſo mon im hauſs was peſſern ſol

vil ſchritter ſpen vnd auch die kol
zangen vnd ſag
dorff man al dag
ſchrot eiſſen vnd ein keil —

7. Hawen vnd ſchaüffel ein waſchſtock
lendel ſchaff züber ein waſchbrock
ein pleyel vnd ein [375a] garenrock
ein haſpel güt
ſcher fingerhut
nadel elen allch bracht —

Von ſchwarcz vnd weißer farb ein zwirn
vogel hündt kaczen knecht vnd biren
marcktorb bracktrob vnd ein karniren
vil kerczenlicht
on die mon nicht
geſicht wol pey der nacht —

Stangen mag mon geratten hart
ſchwert meſſer ſpies vnd hellepart
degen ſtreich hak zw wider wart
ein harniſch wol gepirtt
auch was iber hant was bedarff
nemlich es iſt mir vil zw ſcharff
ich ge recht her nach meiner larff
ein yber ſol
ſelb wiſſen wol
was im notürfftig wirt —

8. So das weib mit eim kindlein get
grawen vnd kreien ir zw ſtet

mancher ley luſt ſie nit verlet
ir leib get auf
wol hin und kauff
dein kynd was es bedarff —

Ein wigen want vnd figen ſein
nymet die halben ſtüben ein
ſolt mon halt vngearbeit ſein
ein wigen panck
das vogel gſanck
wirt manchem vil zw ſcharff —

So dan des weib geperen ſol
wirt der mon gepeiniget wol
gar eilet heiſt mon in do hol
dy hebam müs er hab
allch ander weiber pringen dw
ſo hat er weder raſt noch rw
als lang pis mon im ſaget zw
wie es zw gat
das petten pratt
leich her ich las nit ab —

[375b] 9. Ein kinsmeit vnd ein kins pfenlein
milch mel lübel ſchlotterlein klein
ein firhang der mus allch da ſein
geweichtes wax
da mit mons nachs
kreüczget vnde ficht —

Erſt hebt ſich gries gramen der zen
dy kellerin geit zw verſten

leich her ein knacken oder zwen
wein müs man han
der arm müs dran
wie er die ſach alls dicht —

Hat einer dan kein hinder hüt
vür war die ſach dy wirt nit güt
ſcheüczlich ſehen nit helffen dut
rock mentel gen da hin
die loſſvng kümpt vnd laüfft nit ler
wirt manchem armen vil zw ſchwer
frew dich der zinſt get aüch da her
es hat kein ſpar
das ich manch iar
aüch inen worden pin —

ANHANG II.

HANS SACHSENS SPRUCHGEDICHT «DER GANTZ HAWSRAT»

(NACH DEM HANDSCHRIFTLICHEN FÜNFTEN SPRUCHBUCHE DES DICHTERS, COD. GERM. 2° 591 DER KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN BL. 100—103)

Der gantz Hawſrat

[A]ls ich ains tags zw diſche ſas
mit meim geſind das fruemal as
kam zw mir Ein junger geſel
Gantz Eillent mit groſem geſchel
Vnd pat mich ich ſolt ſo wol than
Des tags werden ſein Hayrath man
Ich antwort im wo oder wen
Er ſprach ich ſolt nur mit im gen
Es wer vorhin wol halb geſchehen
Da ward ich wider zw im jehen
Wie Eilſt, es wirt dir noch zw frue
Wen du verſuchſt Angſt, ſorg vnd mue
So in der E liegen verporgen
Er ſprach ich las die ſögel ſorgen
Die müeſen in dem wald vmbfliegen
ich ſprach die lieb thuet dich petriegen
Vnd plendet dich in dieſen ſachen
Die E wirt dich wol ſorgen machen
Er ſprach warumb das weſt ich gern
ich ſprach dw wirſt palt innen wern

in dem hauſalten mit dem hauſrat
Er ſprach wen man zwo ſchüeſel hat
Vnd ainen löffel oder drey
Ein hafen oder vir darpey
Des kan man ſich gar lang petragen
Ich ſprach ich wil dirs anderſt ſagen
Es ghört vil hausratz zum hauſhalten
Wiltw es anderſt recht verwalten
Den ich dir nach einander her
Erzelen wil doch ongefer
Erſtlich in der ſtueben gedenck
Mueſt haben diſch, ſeſſel, ſtüel vnd penck
Panckpolſter, kües, vnd Ein faulpet
gieſkalter vnd ein kandel pret
Hantzwehel, diſchduech ſchüeſſelring
Pfanholtz, löffel, deller, kuepferling
Krawſen, Engſter ein pierglas
Kürolff, drichter vnd ſaltzfas
Ein küelkeſſel, kandel vnd Flaſchen
Ein pürſten gleſer mit zw waſchen
Lewchter, putſcher vnd kertzen vil
ſchach, karten, würffel vnd pretſpiel
Ein reiſende vr, ſchirm vnd ſpiegel
Ein ſchreibzewg, dinte, papir vnd ſiegel
Die wibl vnd andre püecher mer
Zw kurtzweil vnd ſitlicher ler
Darnach in die kuechen verfüeg
Keſſel, pfannen, hefen vnd krüeg
Drifus pratſpies gros vnd klein
Ein roſt vnd pretter mus da ſein
Ein wüertz püchs vnd ain Eſich vas

Mörſer vnd ſtempfel auch vber das
Ein laugn vas, laugen haffen vnd zwo ſtülerzen
Zw fewres not ein meſſen ſprützen
Ein fiſchpret und ein riebeiſen
Schüeſſelkorb, ſtülertzen ſpicknadel weiſen
Ein Hackpret, Hackmeſſer darzw
Saltzfas, wermpfannen Senffſchüſſel zww
Ein fuelbrichter ein Durſchlag Eng
Faimlöffel vnd kolöffl die meng
Ein ſpülſtant panczerfleck darpey
Schüeſſel vnd beller allerley
Pletz klain vnd gros ich dir nit lewg
Schwebel zuinter vnd fewer zewg
Ein fewer zangen Ein ofen krüecken
Das fewer pöcklein zw hin ſchmücken
Ein begel, plaſpalck, offen ror
Ein offen gabel muſt haben vor
Kin, ſpen vnd holtz zum fewer friſch
Ein peſſen, ſtrowiſch und fleberwiſch
Auch muſtw haben im vorat
in der ſpeiſkamer frue vnd ſpat
prot, kes, ayr, flaiſch vnd ſchmaltz
Fiſch, öpfel, pirn, nüß vnd ſaltz
pachen flaiſch, durr flaiſch vnd ſpeck
latwergen, leckuchen vnd andren ſchleck
Roſin, mandel vnd weinperlein
Was man ſunſt macht im zucker ein
Zucker, Conſect vnd ſpecerey
Wüertz, rotrueben auch darpey
Knoblach, zwibel vnd abſchlag
peterlein, retig nüetzt man all tag

Linſen, gerſten vnd Arbes gel
Hirs, reis, Haiden vnd wayzen mel
Hünr vend gens, Entn vnd fögel
Die machen die geſt frölich vnd gögel
Ein aufheb ſchüeſl, Ein zwleg deller
Nun muſt auch haben in dem keller
Wein vnd pier ie mer ie peſſer
Ein ſchrotlaitter vnd ein dameſſer
Ein faſpörer mues auch da ſein
Ein roren vnd ein kuerlein
Ein Stentlein vnd Etlich kandel
Weinſchlauch vnd was gehört zun handel
Sawr krawt, payriſch rueben vnd weiſ rueben
So die alten in ſant ein grueben
Wilt nun in dein ſchlafkamer gen
So mues darin Ein ſpanpet ſten
Mit Stroſack vnd vnd eim Federpet
Polſter, kües, leylach vnd deckpet
Deck, prnntzſcherben harnglas ain petuch
Nacht hawben, pantofel, nachtſchuech
Vnd auch ein druhen oder zwu
Darein man wol peſchlieſen thw
Gelt, Silber gſchirr von pocalln
Klainat, porten, ſchewrn vnd ſchalln
Die ding gar wol thünd in dem alter
Auch muſtw haben ain gwant kalter
Darein dw henckſt, rock, mantl vnd ſchauben
Kittl, peltz, Hoſen, wamas vnd hawben
Hemat, piret, huet, ſlaider vnd ſtauchen
Auch was man zw dem gwant mues prawchen
Ein gwantpuerſten vnd ein gwantpeſen

Pißn iſt almal gut drin gweſſen
Auch mueſt ſunſt haben in gemein
Vil Hawſratz in dem Hawſe dein
Darin man deglich flick vnd peſſer
Ein ſegen, neber vnd ſchnit meſſer
Hamer, negel, maiſl vnd zangen
Hobel, hantpeyhel ein laitren hangen
ſchauffel hawen vnd axt nuetzt man gern
Ein rechen, ſchlegel vnd ein latern
Auch werckzewg mancherley vorat
Zw beim handl in dein werckſtat
Den ſelben kan ich dir nit zeln
Dw wirſt dirn ſelbert wol peſteln
Auch mueſtw haben knecht vnd maid
Die ſelben leg, trenck, ſpeis vnd klaid
Darzw ein hünd vnd auch ein katzen
vür die dieb, meus vnd auch die ratzen
Auch mueſtw für dein maid vnd frawen
nach einem ſpinredlein vmb ſchawen
rocken, ſpindl vnd Haſpel guet
Scher, nadel, Eln vnd Fingerhuet
Ein ſchwartzen vnd ein weiſen zwirn
Marckorb, dragkorb, fiſchack, kernirn
Auch mues ſie haben zw dem waſchen
Lawgen, ſaiffen, holtz vnd aſchen
Muelter, waſchpock vnd zueberlein
gelten vnd ſchefſl gros vnd klein
Waſchdiſch, weſchplewl vnd ſtangen
Daran man thw die weſch aufhangen
Leilach, küſzichen vnd vnterhem
Halſhem, facilet, goller nach den

Wen man den in das pad wil gan
Ein krueg mit lawgen mues man han
Padmantl, padhuet vnd Hauptuech
Peck, puersten, kamb, schwamen vnd pruech
Get dan die fraw mit ainem Kindl
So bracht vmb vier vnd zwantzig windel
Ein furhang vnd ain rumpfel kes
Weck, kes, vnd vbs zw dem gefres
Ein kintpet pet, dem kind ein wiegen
Als den so mueſt im ſtro dw liegen
Das kind die halb nacht hören zannen
Mueſt haben milch, mel vnd kindſpfannen
Ein kindſmaid vnd ein lübelein
Erſt getz ueber den pewtel dein
Die Hebam muſtw zalen par
Die kellnerin hat auch kain ſpar
Wie ſie dirs gelt vertragen kan
Darnach gieb ir auch iren lon
Darzw pezal auch knecht vnd maid
Dröpfl ſchuld bund dir vil zw laid
So get die loſſung auch daher
Der Hawſzinſt lawſt dir auch da her
Kanſtw ſolchs alles nit Erſchwingen
mueſt im verſetzten don den ſingen
ſchaw in ſolcher armuet vnd mue
manch jung Euolk in irer plüe
Vnd irem jungen pluet verderben
in armuet pleiben pis ſie ſterben
So hab ich dir zelt aufgeſundert
Des Hawſratz ſtueck pis in drey hundert
Wie wol noch vil ghört zu den dingen

Drawſtw dir den zw wegen pringen
Vnd darzw weib vnd kind erneren
So magſtw grewffen wol zw Eren
Drumb pdenck dich wol es ligt an dir
Da hueb er an vnd ſprach zw mir
Mein lieber maiſter Hans iſt das war
Wil ich gleich harren noch ein jar
Pis wider kumet die Faſnacht
ich hab es nit ſo weit pedacht
Das ſo vil in das Haus gehört
Die lieb hat mich plent vnd pedört
Weil ich pedacht in meinem herzen
in der E wer nur ſchimpfen vnd ſcherzen
Der drewen ler ſag ich euch danck
ich antwort im es iſt mein ſchwanck
Darumb magſtw thun was dw wilt
Den haufrat hab ich fürgepilt
Zw warnung dir vnd jungen leuten
in drewen darmit zw pedewten
Das man fürſichtig hayraten ſol
Den vnkoſt vor pedenckn wol
Auf das kein nachrew daraus wachs
So ſpricht von Nurenberg Hans ſachs.

Anno ſalutis 1544
Am 12 tag Decembris

Von allem

hawſzrath

Welch armer sich zu d ee wil leucken
Solt sich alweg vor wol bedencken
Was man als haben mus ins haus
Des ich ein teil will ecken aus
¶ Zum ersten zirt man die stuben gern
Beyd zu der notterfft vnd zu eren
Darin man nicht geraten kan
Stulbenck vnd sidel mus man han
Tischtuchtzwehelen vnd facilet
Gißfas hantbecken vnd kandelbett
Fleschen kandel zu bir vnd wein
Röpff grueß vnd glas zu schencken cyn
Sturtz bieglas ein becher darbey
Welch man bedarff das es do sey
Rülkessel misch kandel gispeck
Schusselring waschbursten glasdeck
Loffel saltz faß ein fliegen wedel
Brieff an die wand vnd ein laßzedel
Leuchter liechtscher vnd ein liecht digel
Ein reysent ör vnd einen spiegel
Spilpret wörffel vnd ein karten
Wer kan altzeit nutzer arbeit warten

Drichter engster kuttroff die man
Fur die zůghen drunck muß han
Vogelhaus vogel hacken der wann
Diß sint der stuben dinck benant
¶ So man den in die kuchen brit
Czimbt dißer haußrad wol mit
Töpff sturtzen kessel pfannen
Ob man nicht teglich wil drum gannen
Dreyfueß blaßbalgk bratspis rost
Mus man auch haben was es kost
Ein kesselhengel vbers feur
Sust wer offt warmes wasser teur
Hackmesser stuckmesser hackbret
Wer nicht koch vnd schaumlöffel het
Bratpfan reybeißen durchschlack
Der wer gesaumbt manchen tag
Mörschel strempffel reibscherb reibtuch
Fleischgelt salßfaß ein essig krug
Hafen gabeln vnd ofenkrucken
Ofengabeln das fwer tzu rucken
Haußbesen vnd ein besens mher
Do man all nacht den hert mit ker

Ein spůlgelt zimbt auch wol furwar
Ein breeder vnd ein owen ror
Ein pantzer fleck mus man auch haben
Vnd zu der hackbenck ein banck schabē
Schussel teller von holtz vnd zin
Schussel vnd teller korb zu yn
Auff heb schusseln vnd zu leg teller
Das man bey gesten schies kein feller
Senff vnd salßen schusselein klein
Vnd zu latwergen das stet rein
Auch schwebel feurtzeug spen vnd kien
Dörholtz vnd schleussen ist dir sin
Behent ein feur domit zu schurn
Sulchs in die kuchen sich geburn
¶ Vorth ich in die speyßkamern kum
Nach anderm ding zu sehen vmb
Die man zu der narung mus han
Brot keß saltz vnd schmaltz zu voran
Allerley fisch mancherley fleylsch
Vnd kuchen speis wie ich die heyß
Von ekweyß reis hirs kern vnd linßen
Darmit man stet dem bauch mus zinsen

Auch ſint tzu der narung nuh fel
Heyd gerſt habern vnd weytzen mel
Von krewtern kol mangolt vnd penet
Salat vnd was man ſich gewenet
Knoblach aſchlauch tzwiffel vnd kren
Senff ſalſen rettig als ich wen
Hüner enten gens fogel vnd tauben
Klein vogel darnon tzu kluben
Beid gam vnd vild auch ſpeck vnd eyer
Wan man gar hart geret der tz weyet
Reſtkorb brotkorb ein haffen bant
Rot ruben hat man yr gwant
Von weychßel vñ von weinber latwergk
Noch eins kan ich nicht wol vorbergen
Ein puchs mit allerley ſpetzerey
Darmit man gilbt fiſch fleiſch vnd brey
Vnd was geſchlecht man haben will
Hiemit ſey der dinck auch ein tzil
¶ Vorth ich in die ſchlaffkamer ſchleichy
Wer dan ein beth hat ſemfft vnd weych
Der rut des nachts vil derſter baß
So yn nich yrr diß oder das

Ein spanbeth vnd ein strosack dreyn
Do offt die meuß außhecken ein
Rüß polster leylach decklach deck
Ein deck beth wo das alles nicht kleck
Peltzdeck schalaun vnd golter mit
Ein himel dar ob wu es ist sitt
Nachtschuch nabhthauben zimpt auch
Wer dar an spart der ist ein gauch
Leuchter bruntzscherb sint auch guth
Truhen kinsten darin man thut
Hemd wames kittel peltz vnd schauben
Söck zipffel baret hut vnd hauben
Guttel beutel taschen vnnd bruech
wüschtucher neßer vnd hendschuech
Gewant kelter leden pulpet
Vnd etlich bucher zympt mit
Rock mentel kappen was der ist
Nach summers vnd winters frist
vnd was sunst in den truhen steckt
Pffefferkuchen latwergen vnd confect
Ich geschweig was ist von silber geschir
Die manchen ym haus nitt fast yrn

¶ Darnach was als ghort yns bade
Ein krugk mit lawen ist nich schad
badsack badschwam ein heris tuch
welchs man darff das man es hersuch
Schemel badfleck badlach badbeck
Strel badhut kussen das man legh
¶ Vort ich mich in den keller mach
Ob nit ein trunckleín folge hernach
Jm keller darff man manch zu bueß
Wein byer kraut ruben opffel nuß
Birn qwitten kesten meßpeln gleich
Nach dem eyner arm ist oder reych
Ein saure milch tzu dem gebraten
Kan man bey gesten hart geratten
Vnd vil geschlecx das man ein macht
¶ Nun nempt des keller tzeuges acht
Fas bórer kuner tzapffen hannen
Stentner drichter flaschen kannen
Wein leyter weinleger hebrigel
weyn seyl probir krauß vnd liechtdigel
Weinror damhader vnd demmesser
wan nicht verrun es wer vil besser

Ich main man dehe ym ſunſt we gnugk.
Mit ſchwebel vñ auß dem milch krugk
Senff weid aſch eyerclar vnd thaen
An was man thue mit waſſer zwagen
Vnd wie ſein weiter zimpt zu warten
mit gſchmalzē ſpeck mit ſchweī ſchwar
Mit ſueſſe wurtz mit glatter ſchmir (ten
Do von nichts iſt befolen mit
Dann das man zu ſehe in allen ecken
Mit zangen klöpffel vnd faſs decken
Vnd alles meß geſchir ſein verhanten
Unterſetz ſchüſſeln ſpuns vnd ſtanten
Der man hart eins geratten kan
Oß man an nicht wil mangel han
Hiemit ich aber weiter ſingk
Czu melden ſunſt gemeyn dingk
Holtz koln ſpen ſcheyter axt vnd beyl
Anhaw ſchrothack ſchlegel vnd keyl
Bōrer vnd nebigher darff man wol
vñ d büberey vil ſo mā etwas beſſern ſol
Schnitmeſſer ſchnitzer hāmer zangen
Negel ein zu ſchlan vnd draus zulangk

Ein sege ein höbel zimt dar bey
Wil man entleyhens wesen frey
Man darff auch leitern schauffeln hawe
Schaff wannen zůber do die frawen
Teglich ein dewen knorzen vnd sudeln
Waschen bauchen laugen vnd průdeln
wasch stöck waschtrock muldē vñ blwel
Garnrocken haßpel stranck vnd klwel
Scher eln nodel singerhuet zwirn
Fogel hunde katzen knecht vnd dirn
Marckorp drachkorp marck sack karnir
Gollicht vnd wachs licht an die wyr
Des nachts mit nicht vns könen geregen
Schwert messer spies brot messer degen
Streythack worpbeil kuntel vnd stangē
Do allerley wirt an gehangen
¶ An was man auff die böden legt
Das von mir bleibt vnauß geeckt
Vnd man zu roß haben mus
Vnd in die gerten manch zubaus
Welchs man den reychen als zu mist
Do von mein maynung hie nith ist

Auch was yedes hantwerck bedarff
Solchs zu ertzeln wer mir zu scharff
Man yedem sein recht zu geburth
Dormit. ich gar vil zeit vorlör
¶ Dan so das weib mit einem kint gehet
Graw vnd vntrewe yr zu stet
Wirt schwer vdrossen st hluchtisch tregk
Wer glaubt das sey ein trid nit weg
Höcher dan vor zwen oder drey
Vnd gewint so manchen glust darbey
So die geburt dan neht er zu
Wol auff das man zu richtung thu
Mit kauffen was das kind bedarff
Das offt eym armen ist zu scharff
Ein strosack wigenband ein wygen
Kan man hart in ein ecken schmigen
Eß nymbt die halben stuben ein
Solt man darumb vngearbeit sein
In die kamer ein wiegen banck
Darauff sich hebt dz nachtigal gesanck
¶ So dan das weib geberen sol
Erst wirt der man gebeyniget wol

Mit eiln heist man yn holen die ammen
Dan rueff den nachbe wrin tzu samen
Das man dem weib ein beystant thu
Erst hat der man noch rast noch rw
So langk biß man ym bringt die mer
Ob es ein sye sey oder ein ehr
Vnd auff ein gefattern weiß tzu sinnen
Vnd tzu der kynttauff leut gewinnen
vnd nach eynem prister erst vmb lauff
das man sich furdert tzu der tauff
Ein badt mulde ein wester hemd
Das yn vor der Ee alles was frembde
Kyndes meit ludel ein schlotterlein
Milch mußmel digel mus da seyn
Ein furhangk wu es ist der sit
Weywasser wurtz geweichts wachs mit
Do man nechtlich mit kreutz vnd weigt
wie eß der man auß sint vnd dicht
So muß drauff gen außadrauff gehort
Dar durch er denckt ya wer ich dort
Geweßen do der pfeffer wechst
Do ich den hantschlag thet tzu nechst

Ich wer dardurch hartkümen her
Was sol ich weiter sagen mer
Erst hebt sich grisgramen der tzen
Im gibt die kelnnerinne tzuuorsten
Gib her der frawen tzimbt kein bier
Das man tzum ersten essen schier
Ein maß wein bring wan sie ist schwach
Vnd maynt ir schicken gut gemach
Do gehnt tzwen pfennigk vngelts do hin
Vnd eyner als bald dem wirt tzu gewin
An was er vmb keßwasser geit
Vñ was gewichs mhrim weyn sust leyt
Die gesuntheit die ich dar in spür
Mayn ich trunck sie ein bier dar fur
Es wer villeicht noch also guth
Hat dan der man keyn hinter hut
So wol auff bald tzu den vngetaufften
Jha wan in vier beym har flur raufften
Er qwem sein vil leychter tzu
Wol auff schwer die losunge morgn frü
Do mocht dem teuffel erst vor grawen
Es hilfft kein hintern orn krawen

Rock mantel kappen gen do hin
Ich schweig des werckzeugs wā ich bin
Sein drei iar innen worden eben
In iedem drei losung zu geben
Tz wo den iuden eyne den hern
Als das noch mancher mag bewern
Wan solt der iud mir vier guldē leyhen
Must ich mich zwelfer werd vortzeyhen
Vnd was fro das es darbey bleyb
Ob er den wucher auch beschreyb
Do weis ich nicht zu sagen von
Vnd mein er sech mich dar fur an
Das er der mügleich wol geriet
Nun beide es hat kein end noch nith
Frew dich der zins get auch daher
Süge ym an yeder hant ein ber
Das ym das blut aus den negeln dring
Er meint das ym vil bas geling
Das iar get hin der zins der rut
Doch ist ein haus wirt offt so gut
Das er nith mer nymbt dan do ist
Borgt ym des andern lenger frist

Jdoch thun sie in vberschnellen
Dan kurtz ich warn all arm gesellen
Fliehen gros zins er wechst teglich
Vnd macht man nur die wirt mit reich
Der mancher ein gewissen hat
Ein gans qwem von eym wolff so drat
Wo bleibt dan meyd vnd knechtes lon
Die yn vor alle dinck wolen han
Nun dar ich wil mich des enden fleyssen
Ehe es sich weiter ein wirt reyssen
¶ Darumb von der materia nith mer
Dan welchet armet gesel stelt in die Ee
Jst ym vorhin wol ym wirt datnach wee
mag er so lern zuuorã schreybẽ lesen wer
Dem get vil sach dester leicht zu (dz kan
Dan lern ein hantwerck was er thu
Darmit man sich bege mit ern
Vnd weib vnd kint wiß zu nern
Vnd dien getreulich wo er sey
Jm wont der nutz zu letst selbst bey
Vnd wirts gee auff ader ab
Das er ein weil gewandert hab

Vmb das er etwas bring zu lant
Das ſunſt darhyn iſt vnbekant
Wan mancher mit eym ſtuck auff kübt
Das ym forthin ſein lebtag frumbt
¶ Darnach rat ich den dym des gleychen
Wöln ſie armut vñ ſchāden entweychen
So ſoln ſie haben alweg yr zuflucht
Czu warer ſcham vnd ſterer zucht
Geben ſich nicht bey zeit an wein
Noch zu geneſch wie das mag ſein
Czich ſich nicht ſchluchtiſch ſey nit faul
Vnd las kein boß wort aus dem maul
Flich ſpot redt vnd al böß nach klenck
Das man nicht ergers auff ſie gedenck
Vnd fleis zu kochen ſich al tagk
Das nicht ö ſchaur beym herd erſchlagk
Dan wolche wol eyn kauffen kan
Vnd kocht das man genuck hat dran
Vnd ordent al ſach wöl ym haus
Vnd trag nicht merlein ein vnd aus
Die folgen meiner trewen ler
Vnd dācken hans folgen balbyrer

Hie in ſinſtu zů einẽ nůwẽ Jar

Einen Hußrat den hon ich dir für war
Vß der neſten Meß für ein Krom gebrachſt
Nim es yetzund vergůt vnd nit veracht
So wil ich zů neſt baß an dich gedencken
Vnd wil dir etwas vil beſſers ſchencken.

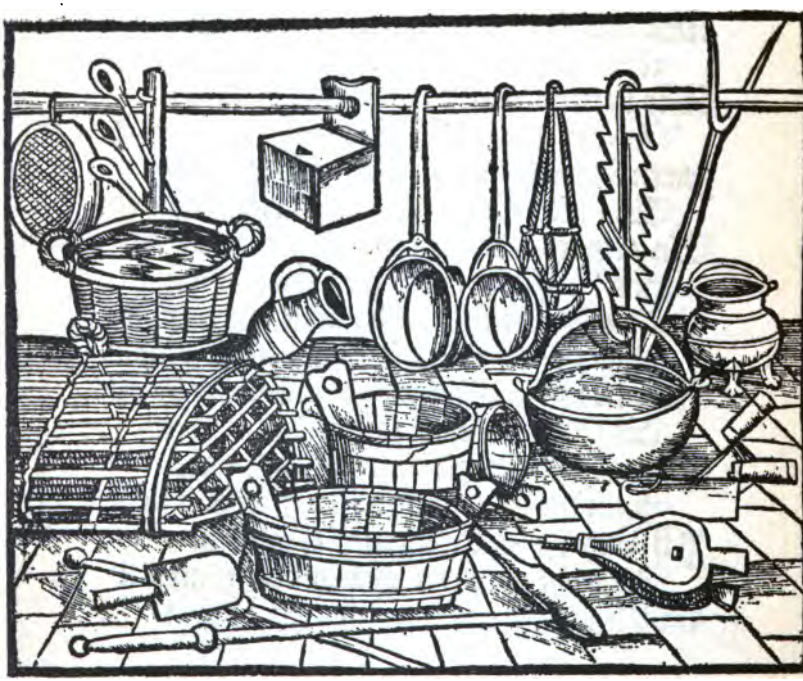
Nun hör meyn früntlichs lieb alß du mich hast
Offt vnd vil gebetē vmb ein Krom gar fast
Zů bringen von der Kirwyn oder meß
Vnnd förchtest alweg das ich dyn vergeß
Nun glaub mir fürwar das ich getrülich
An dich gedenck als offt ich dich nur sich
Vnnd das du da auch habest die wale
Zů nemen alles das dir geuale
So bring ich dir hie mit gůtem můte

ii

Ein hübschen Hußrat den nim für gütte
Eben yetzunt zů einem nüwen Jar
Vnd was ich dir wünsch dz werd ouch war
Ob dir dan hie nach etwas mer gebreſt
So wölleſt doch diſes Jar thuon das beſt
Bis ich ins Niderland gen Franckfurt far
So bring ich ir villicht ein andere War
Dan ietzt ich dir ein Bürde beſem bring
Feg vnd ker ſchön dz Huß/wiſch es gering
So kan men dein fal Oegt nit erkenen
Ob ich dir vileicht frömd Geſt würd ſenen
Damit das du ſie habſt deßt bas zů Eren
So wil ich dir hie dein Hußrat meeren
Vnd bring dir Für tücher grobe vnd rein
Vnd zwen ſchüſſelkoeb die ſynd nit zů clein
Dar inn Schüßelen/Teller vnd ouch Kar
Groß/clein Suppē vnd Brylöffel ein par
Des gleichen ouch die Pfannen zů dem Bry
Hefen/Krüg vnd Bumppelfeßlin darby
Dar in man Keß vnd och den Ancken macht
Vnnd ouch das Löffel koeblin nit verachtt
Dann dar in ſtecken vil der ſchöpffer gůt
Da mit man mancherley Speiß eſſen tůt
Ouch ein Pfankyfüß vnd ein Ribyſen
Ein Leiter die dich tůt zů dē Speck wyſē
Der da hanget obnen an dem balck
Zwen dein Heſen vnd ein Hültzner Schalck

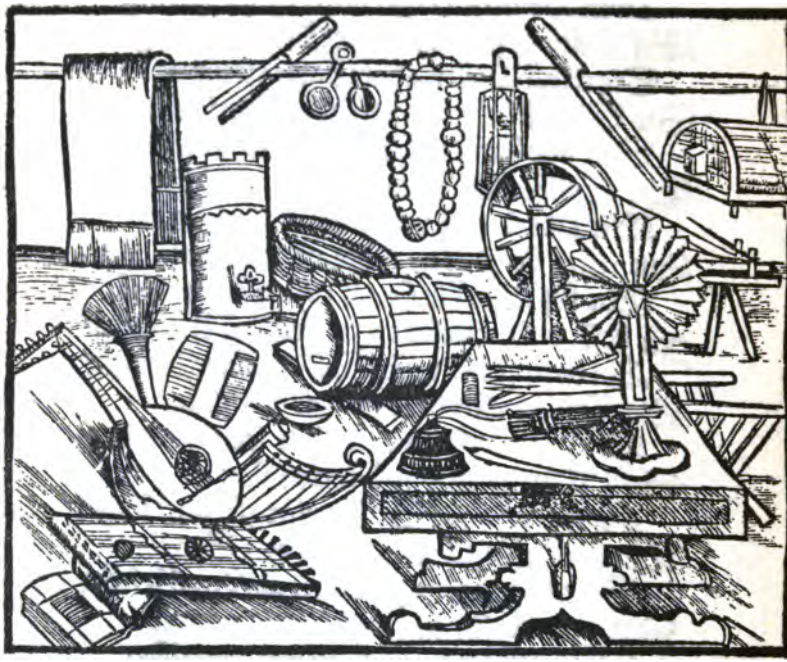
Den mag man wol zů Fiſch ſieden brucken
Vnd zwo Gablen hörend in die Kuchen
Vnd die dritten bruchet man zů dem Hey
Ein eyſerin pfenlin dziw oder zwey
Ein Hafen treff vnd dar zů ein Saltzfaß
Ein Hael vnd ein Keſſel der iſt vol naß
Vnd hanget mit Waſſer ob dem fiier
Ein Hönerkorb bring ich dir och zů ſtiier
Dar inn wier Genß vnd Enten meſten
Och ein Blaßbalck macht dz für vff gleſten
Dar mit ſo wëmt man dan die bad bütten
Zůber vnnd Kůßel vol in die mitten
Dar in man dan das waſſer zůber trag
Vnd ein Krůg zů d Lougë dz man zwag
Zwen bilgerſteb vnd bſchlagë Brotkorb gůt
Ein hültzi Schlag damit mă weſchen důt
Ein rundes Sip zů riitten was man wil
Ein Löffelgiirt mit ieren Löffeln vil
Vnd ein Kolben gehört zů dem Mörſelſtein
Zwey Hackmeſſer nit zegroß noch zeclein
Da mit mă das Krut vnd Fleiſch důt hackt
Ein fiirblas die blas zů beiden backen
Zwen Dyſpitz die zů bruchen in gemein
Zinin ſchüßlen vnd blatten groß vnd clein
Ich bring dir ouch Häffenteckel gar vil
Die mag man wol brechen wan man wil
Ouch beſchlagen Eimer zů dem brunen

Vnd haß ich mich dan hie recht beſunnen
So bring ich dir ſchyb vnd ketten damitt
Vnd ein Waſſer ſtendel mit einem lydt
Glaſirte pfennlin dieff vnd auch flachen
Dar inn ſo wöllen wir die Eyer bachen
Ein Iſopbeſemlin vnnd auch ein Schaß
Da mit ſo feg das vnſauber herab
Ein vmgend Senffmül vñ ein möſelſtet
Ein Büchſchragen vnd zů den Spen ein zeyn



Zwen Brunnen keßel vnd ein Keſſelring
Ein Waſſer pfañ ich dir ouch dar zů bring
Die etlich Bollen oder Gatzen nennen
Des Strichtůchs bedarffſtu dich nit ſchemẽ
Das wir den Pfeffer dar durch tůn tryben
Ein Sibbeckin darinn nůr důt bliben
Ein Bůtel vaß vnnd ein Klyen tonne
Ein eſſich krůg den ſtelle an die ſonne
Ein keßrüße die henck vff an den rauch
Zů keß vnd würſten vnd ouch zů knoblouch
Ein kratpfanẽ/roſt/Spiß vñ knechtlin gůt
Ein Trichel yſen buchſtu zů der glůt
Ein Liechterfoum mit allen iern plunder
Steb Wörmyſen vnd Narten dar vnder
Hang/vnd och Schůr yſin zů dem Tygel
Ein Brennyſin zů zeichen wie dyn Sygel
So mit magſtu zeychnen als dyn Geſchyr
Das Zanckyſin lůg vnnde nit verwir
So mit magſtu vil kurtzwyl vertriben
papyr dynt vnnd federn gůt zů ſchryben
Bymß vnd firnyß ſantbüßlin vnd lyngal
Styler Griffel Wachſtaflen bæyt vnd ſchmal
Darzů ein Schrib tiſch der iſt recht gefiert
Mit ſeynen Ledlin faſt wol gefourniert
Darbey iſt penal vnd ouch Calamar
Schryb meſſer Scherlin der yedes ein pær
Vergriffel vnd ſcharpffe Ougen Zengel

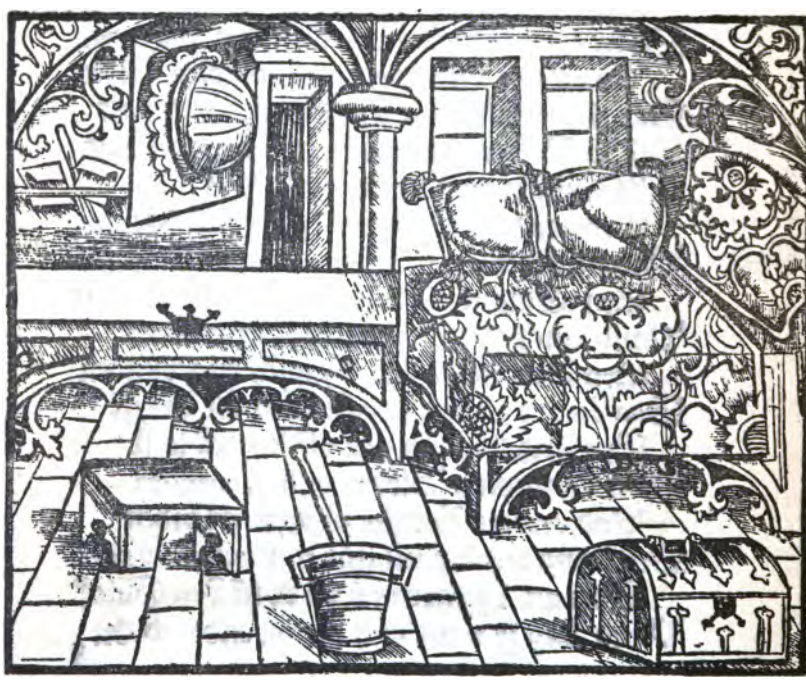
lůt



Wild vnd ouch die zamen Feder kengel
Hocken / schrüblin vnnd Negel an die wend
Zů machen wider vnnd für an alle ennd
Ouch ein Füwer zelig / stein / stahel vnd zund
Vnd die schwebel kertzlin ligent besunder
Spieknadelen vnd ein gütten speiß Schanck
Ein Küchin kensterlin das ist fast lanck
Ein liechter schirm vnd ein zalpfening brett
Ob yeman keme der Gelt zů zalen hett

Das du es da mit nit detest hindern
Hinthalb darffstu dich des nit bekymern
Vnd bring dir ein Büll mit ierm Fütterfaß
Ein schönē Spiegel vnd ein Wasserglaß
So magstu dir den Harn lassen bschen
Durch ein filtzhüt als offt ist geschehen
Einen Schöm löffel der hat vil löchel
Ein klein Ambößlin vff eynem Blöchel
Hamer vnnd Zangen Börlin vnd Nägel
Ein Brech/ eyn Hechel die ist vol Agel
So mit machstu daz werck vñ den Flaß reyn
Runckelen vnd wirtē vñ Spindlen kleyn
Dar zů dyn hüpschen Runckel brieff gemolt
Mit Bylden fyn vnde von schönem Golt
Och so müstu eyn Pater noster han
Eyn vergulten Byßem apfel groß dar an
Vnd sunst schöne Zeychen Corallen knöpffen
Eyn Guldiner Ring mit Löwen köpffen
Vnnd etlich Glat/ vnde etlich gewunden
Eyn Bedtbüchle das Hüpsch yngebunden
Das du hin zů der Kyrchen mit dir Treyst
Eyn büch Pultum dar vff dn och leyst
Deyn Cronicken Bibeln vnd Legenden
Vnd andere Bücher zů deyn Henden
Der bring ich dir vil gůt mit niiwer Trück
Dar inn Lyß gern vñ vil dz ist dyn Glück
Vnnd Leg sy vmb dich an vil end vnd Ort

Dañ vil Bücher das iſt der edelſt hort
Den da nyemans hoch genůg mag ſchetzē
Dañ man mag ſich darinn wol ergetzen
Zů vor vß ſo lůge mit gůtem flyß
Vnde des Narren büchlins nit vergyß
Das Doctor Brant hat vor zyten gemacht
Dar inn mag man wol wyßheyt haben acht
Vnd dar vß Leſen was man ye will
Ich bring dir ouch vil vnd gůt Seytenſpyl

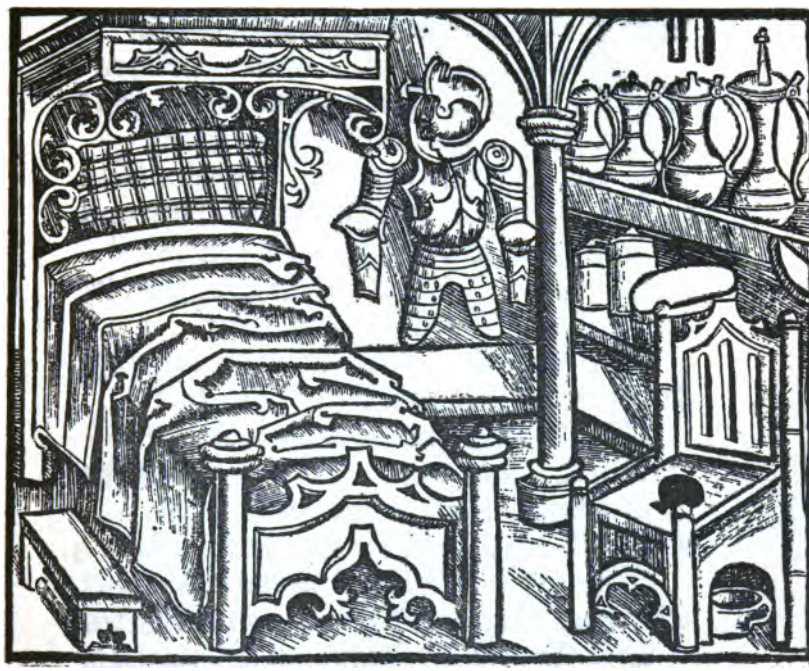


Claffzymel/Harpffen/Luten/vñ Gygen
Ein Orgel die da vertryßt das Schwygen
Schyt/Rotten/Flügel vnd Psalterien
Zyncken Trometē Pfyffen vñ Schalmyen
Busonen vnnd Böcken mit der Flöten
Vnd dar zů vō Meß vnd Scheffin seyten
Vnnd das Hemerlin do mit man eß viecht
Lyechtstöck/Abbrechen/vñ Kertzen liecht
Keffig zů Vöglen vnd ouch vogel stengel
Vnnd zů Haselnussen ouch eyn Zengel
So mit man sy dañ senfft vff brechen mag
Vnde die Zen spaten am Fyertag
Benck vnd Lotterbet/Schragen vnd Sessel
Stiil/Schemel/vñ ouch eyn furachsessel
Och Schefft zů mancher hand an die Wend
Zů lüchtē eī Hirtzhorn hat wolzwētzig end
Das hencke dann mittel in das Gaden
Ich bänge dir ouch eyn Näpff zů fladen
Ein Bürste eyn Zwaghub vñ ouch ein Strel
So mit reyn dyn houbt vñ der Lüse nit fel
Ein vmbgend Walholtz an die Stubentür
Zür Zwehelen die gat wider vnnd für
Dar by ein Gießfas mit eym hüpschē henlin
Ein Messin beckin vnd ouch ein Renlin
So mit man Herren zů Tysch wasser gyt
Vnnd ein subere Zwehel ouch dar mit
Vnd dar an gar vil mancher hüpscher Tuch

Ein Vrley/Compaß vñ och ein Stunglaß
Vnd dar bey ouch eyn Aſtrolabium
Der Sonnen zeychenſyn zwölffe dar vmb
Ouch eyn Laßbrieff zeyget dir laſſen gůt
Zůr groſſen Zehen in einem Filtzhůt
Eyn Meſſene Ampel ouch eyn Lucern
Groß vñ Kleyn Meß zů Weyß vñ zů Kern
Dar zů eyn Wannē St reyche/vnd Scharen
Eyn hangenden Wagen gůt zů Faren
Dye Roß dye ſtandt zů der Leren Krypffen
Zum Lym eyn Benſelin vnd eyn Süpffen
Eyn Würtzſtein/Stöſſer/Lidern küſſen
Langepfulwē/Stůlach/zwů würtzbüchßē
Dar yn man Pfeffer/vnd Negelen důt
Jmber vn zymmet vnd ouch Muſcat blůt
Vnnd ſölch geſchmeys Weiß keßlin fein
So man wedel vnd das Wißwaſſer důt in
Saß Schüßelin vnde miſch Kentlin klůg
Vnd zů dem Boumöl eyn Grönen Krůg
Sylberin köpff Becher vnnd Guldin faß
Kantē vnd Schalen vñ manch feltzē Glaß
Eckecht/Stacheleht/Hoch Eng vnde wyt
Vnd was man kuchen ſoll iezů Zyt
Von Kanen vnd Fleſchen groß vnde clein
Dar bei ein güten Trechter ich ouch mein
Löffel von Flader vnd ouch von Buße
Ein Klüffellin das man die Nuße

Vnnd aller hand damit vff clopffen mag
Ein Garnwide/Haſpel vñ ein Tiſch ſchrag
Ein Hörnelin da mit man die Würſt fült
Vnd Clötzlin ſiere damit mā Schnür trüllt
Vnd die Schnür macht an der Gagel remen
Ein dutzent bendlin die ſynd zů verbrem
Ein Wacken ſteyn der in der Kachlen lyt
Dar an man wömber die Hende zů zyt
Ein Spylbret vnd ouch ein Schachzabel ſpyl

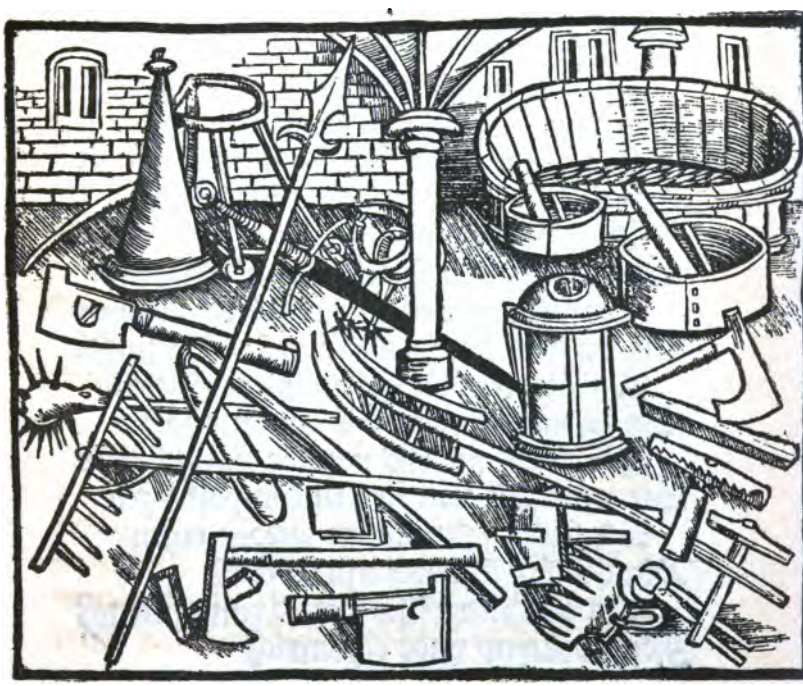
Ein Wag ein Limmes vnd ein Pfeffermyl
Kugel vnd kegel/ Walen/vnd ein kart
Bölring dry Mürffel vnd ſunſt ein Haßhart
Ein ſchlüſſelſchnür hefftring vñ nadelbein
Wachßſtöckle/Spyñedlin vñ ein Wetzſteyn
Ein Zuckerledlin vnnd ein Leckuchen
Den magſtu des Moegens frü verſuchen
Er iſt für die geſuntheyt ſer faſt gůt
Ein Laßbinden vnd ein kechelin zum Blůt
Ein Bredigſtülin vnd ein StrickNadel
Zů Huben zeſtricken ouch ein Model
Alle formen do mit man kůchlin backt
Walhöltzer vnd redlin mit den mans macht
Ein Igelßbalck der die Hund erſchreckt
Ein Tüchlin dar yn man die Gufen ſteckt
Den kinden/ Rüten/Buppen/vnd Ballen
Stoßredlin/ Clöß/Müße vñ Rattenfallen
Ein Bret dar vff mã Můß vñ ſuppẽ treit
Ein Pfañholtz da man die Pfannen vff leyt
Als dann das im Algöw mächer wol weyß
Do man im die Pfannen bringet ſo heyß
Dar in ſternichte Eyer vnd Habern Brey
Ein krüg mit Waſſer iſt ouch offt dar bey
Gerſten/Bonen/ vnd ein Kachelmüß
Da mit dût ſeynem hunger mancher büß
Ein Gaſtmeſſer vnd ouch ein Salzyler
Das einer zů Tiſch vff der Achßlen het
Vnd das er die diſchlachen nit beſchyß



Ein gewand Beßemlin von kleynem ryß
Ein hüpſch gſpänē Spanbet dz wol geſeylt
Dar für die Schemel vnd die Matzen geteilt
Stroſack/Bedt/Küſſen/vñ die leinlachē
Ein bachel iſt gůt Bůntzlen ynzů machen
Vnd was einem not mag tůn zů zeytenſ
So es den ſtůle nit mag beſchyrten
Vnnd ſo im der buch villicht důt bleigen
Das es dez geſchmack nach nit darff fregen

Den Stůl bedeck wol mit einem Küſſen
Ouch bring ich dir vil Latwergen blüſſen
Vnd ſunſt hüpſch Wurtzgarten ich dir bring
Die ſtel für das Fenſter vmb gering
Dar von ſo machſtu dan ein Krentzlin ſchon
Vñ wã du wilt zů dem Tantz dar mit gon
Daran ſeind Blůmelin vergiß mein nit
Die blügen Winter vnd in Summer zyt
Ouch allerley Vogel die da ſingent
Vnd zwei wilde Reichböcklin die daſpringe
Affen vnd Merkatzen die machen luſt
Ein Papagey vnd ouch ein Sittecuſt
Arcken/Schryn/Kiſten/Trög vñ Ledlin fyn
Da legſtu Kleider vnd Kleinteryn
Ein güldner Güttel dir ouch ſchier würt
Mit eim Senckel lanck vñ eim ſchönẽ Burt
Ein Hep Seges/vnd Sichlen in dẽ Garten
Trög/Trenckſtei/ Rechen vñ och ſüwnartẽ
Hültzin Buchſapffen vñ Haſen lumpen
Vñ bet ſchaffthöw einen gantzen klumpen
So ſoltu das geſchirr mit laßen rüben
Das nit der ſchmutze dar an tüg blüben
Einen kröpff hacken vnd ouch Miſtberen
Ein Roßkamp/ſtrigel/vñ ein pferd ſcherñ
Schwert/ſchweinſpreß/ Tegẽ vñ Hellẽpartẽ
Vnd ein Schermeſſer das iſt vol ſcharten
Reff/Flachs/Brechẽ/Schöb/vñ höner neſter

Vnd fünff Genß eyer yn einem ſeſter
Ein Weynleiter mit einem langen ſeyl
Die Stich zepflin findt man nit allweg feyl
Man můß ſy vß den ſpindelen machen
Ein öfelin iſt gůt zů fladen backen
Vnd eyns dar vff man vil der waſſer beynt
Ein trot dar von byrnmoſt vnd ſuroch rint
Kerch/Zeynen/Bienen/Wecke vñ ſchlegel
Egſt/Byhel/Karſt/ Howen/vnd pflegel



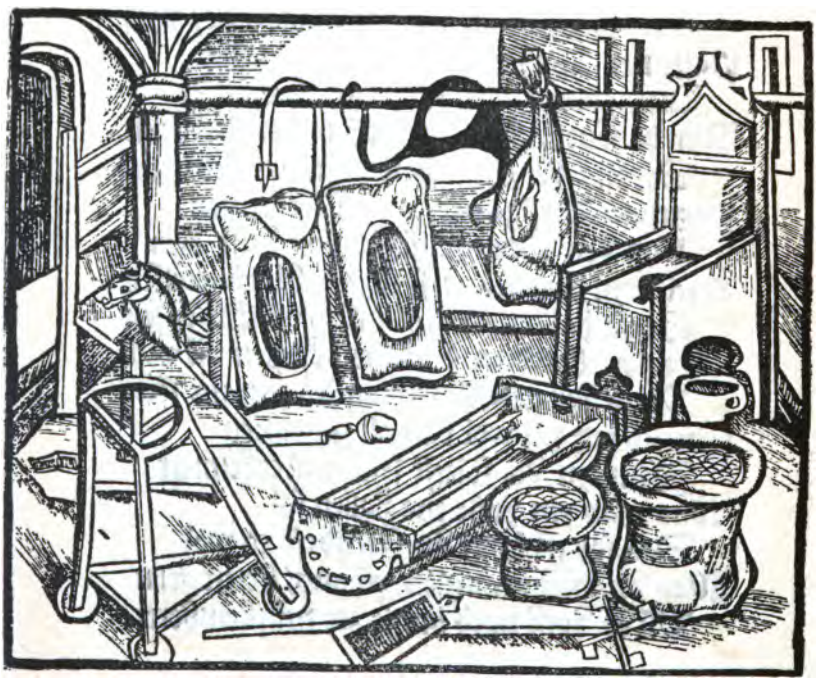
Ein Schnitzelzück vnnd ein banck zů tregen
Treigysin/ Höbel/ Borer/ vnde Segen
Vñ ei winckel meß/ zirckel vñ schwertz schnür
Einē hußschlitten zů der Winter für
Dar vff ferstu des nachtes yn dem schne
Frürt dich schon so dür es dir nit fast we
Du darffest dich ouch dar Ab nit klagen
Dein Rößlin můß ouch vil schellen tragē
Das selb das fröwet dan die iungen lappen
Sye nement die von der Narren kappen
Vnnd sy hencken die dañ den Pferdelin an
Ouch so můstu ein butzen anlyt han
Das man dich nit solle kennen da mit
Wie wol mancher der bedörfft seyn gar nit
Er wer sunst on das ser genůg heßlich
Ob er doch nit also verbutzet sich
Och bring ich ein Rückörb vnd Wurmysin
Ein schwinggertē macht die Nuß ab rysen
Ein Kröwel/ schnitz messer/ vñ Höw spatzē
Ein Krutkerblin vollen iunger katzen
Ein schönes hündlin das hat lang zotten
Ein Korb mit rüb noppen sint gesotten.
Die wend wir dan yn den kumpost legen
Die selben soltu nit an werden regen
Bitz das sy dir in wol ersuren ouch
Mit weckolter/ Mat kymich vnnd surouch
Isop/ Bolleyen/ vnde Mörretich

Lym rüten/Cloben/Hütten vnd ouch flück
Es synd Lerchen/Duben/od Schwalmē
Wurffgarn zů Fischen vnnd zů Salmen
Ouch Gruppen oder kopten vnd wyß fisch
Grūdelen/Steynbyß/Schlyen/vñ Rynfisch
Breßmē/naßen/kressen/rreps/vñ rackfisch
Rencken/Eschen/Bersich vnnd schnot fisch
Pfrellen/Rötling/Blieckten/v ñ zübelfisch
Rynhecht/wyerhecht/Lechs/Barbē Meyfisch
El/Nünöcken/Leymparten vñ wyß fisch
Röttelen/Berlin/Alblin vnnd stockfisch
Rufolcken/Roppen/Dryschen/vnd hering
Husen/Recken/Platyslin vnnd bücking
Selmling/Mylling/schelīg/vñ hüwerling
Kuten/Mürkolbē/schnetterling vñ stichling
Ouch zů Karpffen/hechten/Forhlē Kressen
Vnnd wiltu gern cleiner fischlin essen
Deren finstu wol vil zů straßburg weyl
Zů aller der zyt ein groß michel teyl
Ouch wildpret vnnd fogel yn gemeyn
Von wilden enten vnd sunst groß vñ kleyn
Krebs/Rysen/Floßschyff/růder vñ kruchē
Schiff vnnd geschyr wie man es sol bruchen
Wellen vñ wartolff/Schnür vñ ouch angel
An hußrat laß ich dir keinen mangel
Ein eychhorn das deyner dochter streychet
Vnnd dir etwann vff den Schleyr seychet

Ein Atzelenkeffych bring ich dir ouch
Sar yn ein Atzel die bytet ein gauch
Darzů ein Heher vnnd ein Hetzen
Vnd ouch ein Dülen die kan wol schwetzen
Vnnd ander der glychen seltzen vogel
Ein hapich ein mußkorb vnnd dry logel
Die soltu almal buchen vff das feldt
Vnnd glust dich zů essen vnderm gezelt
So gang gen Straßburg vff rüwern owen
Sa magstu yr bey tryssigen schowen
Ouch bring ich etlich arßwüsch die synd reyn
Sa lůg vnnd mach sy nit garzů kleyn
Sir möcht sunst gschehen alß du wol weyßt
Sa du dir dyn finger schyer alle beschreyßt
Nun gebrist dir nichtz dann schindelteller
Sie bring ich da vnd ein sack mit heller
Thurnyß/Groschen/Plaphart/vnd blancken
Sucaten/Kronen/Noblen vnd francken
Sar vmb kauf dir beltz mentel hemd vñ röck
Schleyer/Stürtz/schürlitz/vnd sydine letz
Du kerst dich on das nit an predig gschwetz
Ich bring ouch berlin zeym vñ ander gsmyd
Trasen vnnd gebend alle klar von syd
Sammet/Dammast/Saffet vñ kermesyn
Schamalet/Burset/vnnd ouch arraß feyn
Güte füter mit zobel. vnnd hermlyn
Von marder vñ Dehe/Iltyß vnnd Luchßin

Von Otteren/Lepart/Biber/vnnd Füchßin
Vō Künglin/Möſchin/ vñ ouch kilwēmen
Ich kan es nit wol alles genennen
Zů vor vß vil koſtlich edel gſtein
Saphyr/ Smarackden beyde groß vnd kleyn
Pallas/ Topaſion/vnd ouch Robyn
Syamant/ Karfunckel klar vō liechtē ſchyn
Ein Amatiſt vnd ein Gamahy
Vnd ouch alle rhand heydiſch werck dar by
Sry wepp vō hanff/wollē/werck flaß vñ lyn
Da mit ſo fül deyn kyſten/trög vnd ſchryn
Ouch ſo küng ich dir gar mancherley wyn
Paſſuner/Welſchwin/ vnd Malueſyer
Tramyner/ Reynfal/vnd Romanyer
Win de Curß/ Muſcatel/vñ Montflaſchcun
Der machet ein ſchlaffen hinder dem zun
Potzener/ Bryßgower/ vnd Neckerwyn
Vnd den güten Elſeſſer von dem Ryn
Ouch deyn höw/ſtrow/ſpeltz/rockē/vñ weyſſen
Gerſt/Habern/Hyrß/Linſen/vñ Erbeyſſen
Himper/Ertberen/Schifen/ kyrßen vñ wick
Vnnd der gelychen manches ſeltzam ſtick
Die ich yetz nit wol kan all genennen
Ich meyn du ſolteſt ſelbs wol erkennen
Was man ym huße me haben ſol
Das iar iſt lang du befindeſt es wol
Was du düſt manglen vñ ouch heteſt gern
Vñ es doch noch lange zyt müſt embern

Het ich dir es nit gekromet hie mit
In ſcriptis hie ym das verſtaſtu nit
Es iſt aber alſo vil geſprochen
In leren hefen iſt nit gůt kochen
Doch ſo iſt es ouch für treyffen gůt
Wer da wenig hat vnde vil verdůt
Der behalt ſeyn hußrat nit die leng
Ettlichem dem důt ſeyn hußrat ſo eng
Er beſorgt er werd ſich dar an ſtoſſen
Er laßt yn vß fyeren vff die ſtraſſen



Saltzſtu es nit recht es gerüwet dich
Ich bring dir ſicher ouch ein Badbütten
Bedket mit eyner Schoubin hütten
Darzü ſo müſtu güte Krüter hon
So würſtu ouch ſchwytzen wol dar von
Doch drinck vor von gebentē duben kropff
Das dut wol deynem magen vnnd dem kopff
Vnd machet dem blut ſich Temperyeren
Ich bring dir ouch güte Regels byren
Epfel vnnd aller hande zü eſſen
Der ſtandgelten hab ich nit vergeſſen
Dar ynnen wir kelten wöllen den wyn
Der dunckt mich der aller beſt hußrat ſyn
Ein Bog/vnnd ein Becher tannen
Ein Kumpoſt ſtendel vnd Glüt pfannen
Ein glen vñ hädbüchs armbroſt vñ windē
Vnd ander geſchoß wie manß ſoll finden
Ein Küriß gantz/Helm vnd Iſinhüt
Vñ ander harneſch hürnin Iſin vñ ſtaßel güt
Darſchē/ſchilte/pantzer/ſchürtz/vñ kragē
Hundß kappen hat man ettwann getragen
Vnnd ſpitzige huben vß Engelland
Ouch bring ich dir Arm vnnd beyngewand
Das ſol geſchickt an den wenden hangen
Vnnd das Federſpyl ſtat vff der ſtangen
Sie beſchmeytzen dir die wend vnd balcken
Ich bring dir hapch bloſüß vnnd falcken

Sperwer/Schmyrlin/ſprintz/Kutzē vñ Ilen
So mit ſo magſtu dich wol kurtzwylen
Rechſeyl/Wiltgarn/zů Hirtz vñ zů ſchwynē
Ein Haßen garn vnnd Stebe zů Zünnen
Wind/Jagßund/vogel hund/vñ ouch bracke
Vñ die leydthundt. die die ſpüre ſchmacken
Vogelgarn/Krucklen/Hawen vñ ouch Pfel
Pfelſeyl/vnd Fluckſteb/zuck bald vnd nit fel
Zů repßönern/Wachteln geſchir vnd ſtryck

Vnnd das er vormals türe hat kofft
Das ſelbig dann durch den buch hin lofft
Vnd lert ſeyn huß mit ſpyl vnde ſchantzen
In Wyten hüſern iſt gar gůt Dantzen
Man ſycht die flöch wol dar inne ſpringen
Aber noch eins das dů ich dir bringen
Des het ich bynahent vergeſſen gar
Hett ich des kindes nit genommen war
Das mir nechte ſpat vff meyn geren macht
Der wiegen vnd des wagbanckes hab acht
Der wagſchnůr/ Stroſeckē vñ ouch d windel
Gehören mer dann zů einem kindel
Vnnd ſind ſo reyn vnnd wyß gebucht
Jr keyne wart vormalß ye gebucht
Vnnd daltzů ein Sydines decklachen
Das hab ich Nůw aller erſt laſſen machen
Ein Weſterhemdlin das iſt Sydin von
Zwey Rote ſchůlin vnnd ein Beltzlin ſchon
Ein Tennin zubertin dar inn mans bad
Seck es, zů das im der Lufft nit enſchad
Vnnd mach ym das Waſſer nit zů warme
Vnnd nym es dann wider an deyn arme
Vnnd ſetz es dann für dich vff deyne ſchöß
Vnd Sög es dann wole ſo wůrt es groß
Dentzeliers vnd mach es ein bömlin ſton
Ich bring ein Kertzlin da es lernt an gon
Vnnd ein Geſpůngel über ſeyn köpffel

Weych bien vnnd ouch gebraten öpffel
Die küwe vnd welch vnnd ſtrych ſie im dā yn
Vnnd ſetz zů dir ein fleſch mit gůtem wyn
Vnnd drinck ſo mägſt es deſt baß geſögen
Vnd müterlyche trüw ym erzeugen
Ein hültzen am vnd ein zyblecht kennel
Ein Brocken ſchüſſel/vñ Bappē Pfenntel
So brock ym yn vnd ler es dan eſſen
Ouch ſo was mir dar zů nach vergeſſen
Das Stülin dar vff es dan Rößlen ſol
Die ſelben roßen ſchmecken nit faſt wol
Dein Küw vnd Kerlin möſten da mit ſich
Nun damit hāb ich gantz verſorget dich
Vnnd dir deyn huß alſo wol verſehen
Mit hußrat das du ſelber müſt yehen
Das es vff diß mal ſy eben gnůg
Da mit ſo brich ich yetzen ab mit fůg
Vnnd das du meyn mögſt allzeyt gedencken
So wil ich dir me vñ wytters ſchencken
Meyn hertz vñ gůten willen ſynn vnnd můt
Vnnd behüt dich got nym hie recht für gůt
Wann du haſt ein recht wol verſorget huß,
Et cetera Buntſchůch es iſt nun vß
Vnnd ouch was ich gůts tůn wünſchen dir
Des glychen wünſch du har wider mir
So bringen wir glück vnnd heil zů ſamen
Ade comen da/ nun ſpach du Amen.

RETURN TO → NRLF

1	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

DUE AS STAMPED BELOW

SENT ON ILL

FEB 2 0 1998

U. C. BERKELEY

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720

FORM NO. DD 19

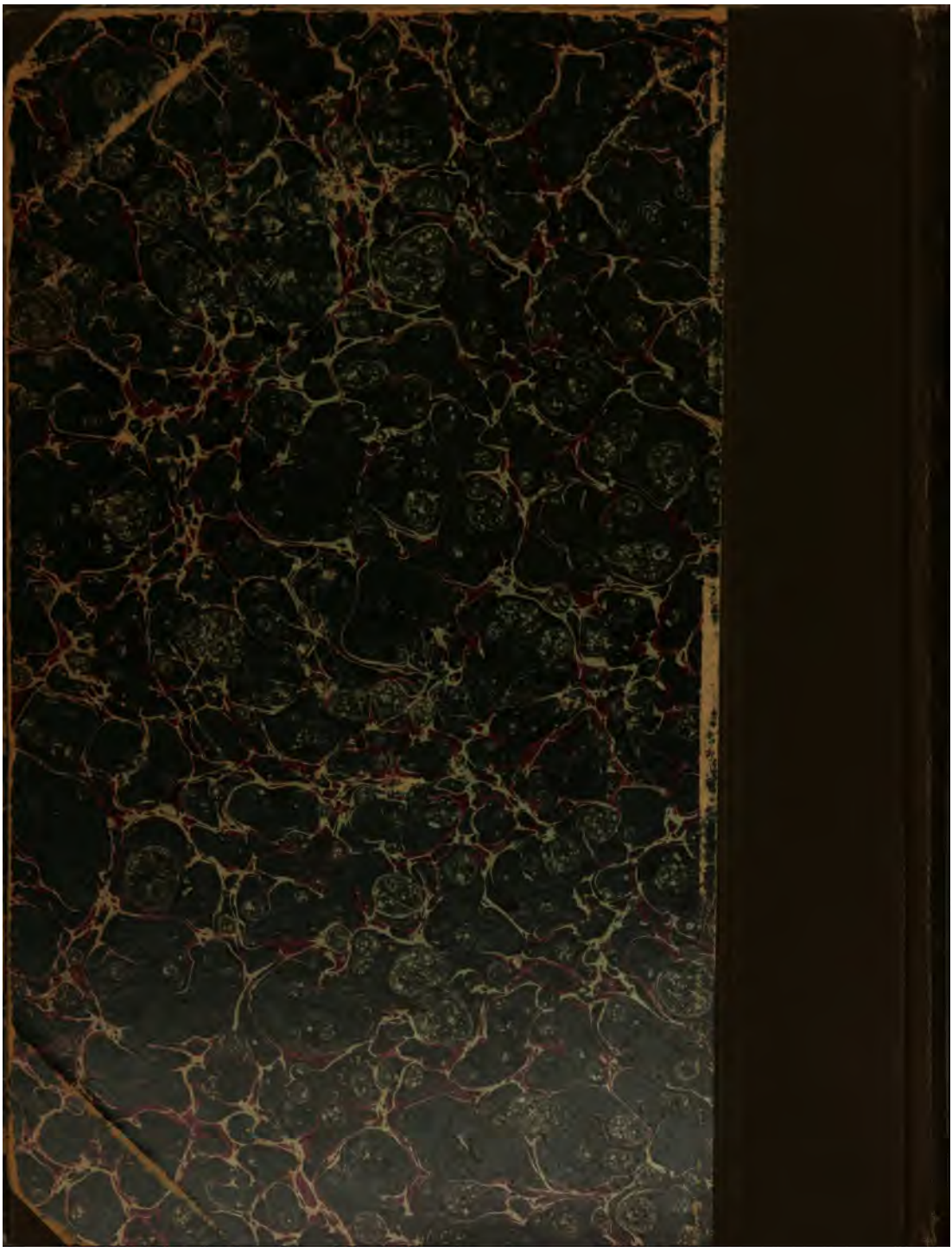
M178153 PT1121
H3

Hampe, Theodor,
Gedichte vom hausrat
aus dem XV. und XVI.
jahrhundert

JUL 20 1946 Sobel (J) Sep 12 '46 D
JAN 10 1947 Bell (C) Apr 9 '47 JA

M178153

PT 1121
H3

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YC139661